



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

583 (14.12.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349536)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.00 M., — ohne Beleggeld. Bei erst. Abendung der wöchentlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. — Vierteljahrs 7.50 M., Halbjahrs 13.50 M., Jahres 25.00 M. (Postmannschaft). Geschäfts-Verhältnisse: Mannheim, A. Schwabingerstr. 14/20 u. Wörrelstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 10 Tagen, Anzeigen 0,40 M., Restanten 3—4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebühren wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühre, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Die Minister-Debatten von Lugano

Der polnisch-litauische Konflikt vor dem Räte

Reden Woldemaras und Jaleskis

Lugano, 14. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der Vormittags-Sitzung des Rates wurde die litauisch-polnische Angelegenheit erledigt. Der Rat nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der Friedensvertrag zwischen Polen und Litauen herbeigeführt ist und beide Parteien auf dem Verhandlungswege zu einer Regelung des Grenzverkehrs gelangt seien. Der Rat spricht die Erwartung aus, daß sich diese Verhandlungen in nächster Zeit unter günstigen Auspizien fortspinnen werden. Er empfiehlt den beiden Parteien, auf diesem Wege fortzuschreiten und stellt ihnen die Verkehrssektion des Völkerbundes zur Verfügung, die über den gegenwärtigen Stand der Dinge einen Bericht mit Empfehlungen anarbeiten soll.

Aus dieser Ratentscheidung geht hervor, daß man freundliche Verhältnisse zwischen Polen und Litauen für gegeben hält. Ferner ergibt sich aus der Resolution die Tatsache, daß Polen die politische und territoriale Unabhängigkeit Litauens anerkennt. Woldemaras hielt eine längere Rede in der er einige Vorwürfe gegen den Völkerbund erhob sich aber der Entschuldigend anließ.

Die Einwendungen Jaleskis richteten sich gegen die Auffassung, daß die sogenannte administrative Linie, die bei der Regelung der litauisch-polnischen Grenzverhältnisse festgesetzt wurde, als politisch anzusehen sei.

Lugano, 14. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Heute nachmittag findet eine Besprechung zwischen Stresemann und Chamberlain statt und anschließend soll der deutsch-französische Meinungsaustrausch fortgesetzt werden, dessen Mittelpunkt nach Informationen von maßgebender deutscher Seite die Suche nach einem Kompromiß in der sogenannten Rhein-Landkontrollfrage bis 1935 steht. Es wird weder in deutschen noch in französischen Delegationskreisen bestritten, daß die Auffassungen ziemlich weit voneinander entfernt sind. Im Laufe künftiger diplomatischer Verhandlungen soll der Grenzstand weiter behandelt werden, wobei man auch die Möglichkeit einer Juristenkonferenz in Erwägung zieht.

Der Standpunkt Briands

Lugano, 14. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Den Erklärungen, die Außenminister Briand gestern abend vor der französischen Presse abgab, mißt die französische Delegation eine grundsätzliche Bedeutung bei. Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß Briand entgegen allen in Paris verbreiteten tendenziösen Meinungen die Erklärungen des Reichskanzlers Müller, die auch in hiesigen deutschen Kreisen als sensationell und bedenklich vom Standpunkt der hier geführten Besprechungen gekennzeichnet werden, keineswegs als benutzbar anseht. „Ich habe in den Erklärungen des Reichskanzlers“, so sagte der französische Außenminister, „nicht ein Wort gefunden, das mich überreist oder gar verstimmt hätte. Was Herr Müller über die Räumung sagte, ist fast wortwörtlich der mir zur Kenntnis gebrachte deutsche Standpunkt. Die deutschen Wünsche liegen klar zu Tage und es wäre Vogel Strauß-Politik, diese Tatsache nicht nach Gebühr einzuschätzen. Auch die Erklärungen Müllers über den Anschluß enthalten für mich nichts Neues. Es handelt sich hier um eine Gefährdungsfrage. Wir können die Entwicklung abwarten und zum Ausgangspunkt unserer Beurteilung die Sachlagen des Versailler Vertrages und des Völkerbundespatentes nehmen.“

Briand zeigt sich zuversichtlich gestimmt. Er faßt den Inhalt der hier geführten und noch zu führenden Zweier- und Dreierbesprechungen

in folgende Punkte zusammen:

- 1. Besprechung der allgemeinen europäischen Lage, 2. Meinungsaustrausch über ein praktisches Gesamtarrangementsverfahren nicht annähernder Bestimmung des Zeitpunkts. Es soll die Möglichkeit erörtern werden, die Räumung nach Fertigstellung

Am den Handelsvertrag mit Polen

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Eine offenbar von offizieller Seite beeinflusste falsche Darstellung, die die Warschauer „Epoca“ von der neuesten Phase der deutsch-polnischen Wirtschaftsberatungen gibt, veranlaßt die Berliner amtlichen Stellen zu einer scharfen Zurückweisung. Die „Epoca“ ist so, als ob von deutscher Seite ein Angebot gemacht worden wäre, das als völlig ungenügend von den Polen abgelehnt worden sei. Das bedeutet eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen. Demgegenüber muß

der wirkliche Sachverhalt

nach einmal rekapituliert werden: Auf Einladung des polnischen Ein- und Ausfuhrkommissars fand private Verhandlungen mit deutschen Sachverständigen eingeleitet worden, an denen die Reichsregierung zunächst kein Interesse nahm. Erst als ihr bekannt wurde, daß an diesen privaten Besprechungen auch der polnische Delegationsführer Herr von Edwardowski und der maßgebende Referent, Herr Adamkiewicz, beteiligt waren, hat Herr Hermeß sich vor 8 Tagen in Warschau veranlaßt gesehen, die Frage zu stellen, ob man auf polnischer

des Sachverständigenberichts und dessen Annahme durch die interessierten Regierungen einzuleiten. 3. Die Sicherheitsfrage. Es liegen verschiedene juristische Anregungen vor. Die französische Delegation rückt die Idee eines sogenannten Liaison-Büros aus, welches in den Vordergrund, der über das Jahr 1935 hinaus arbeiten soll. (Was die deutsche Delegation betrifft, so ist ihr Standpunkt hinreichend bekannt, als daß sich Herr Briand irgend welche Hoffnungen auf eine Meinungsänderung der gegenwärtigen oder irgend einer anderen deutschen Regierung hingeben könnte.) Diese Frage soll noch in weiteren Besprechungen untersucht werden. In endgültigen Ergebnissen wird man nicht gelangen. Das ist die feste Überzeugung Briands. Aber es ist das Bestreben des französischen Außenministers, am Schluß der Besprechungen der Weltöffentlichkeit eine Mitteilung über die hier geleistete Arbeit zu machen.

Lustiger Völkerbundsfilm

Lugano, 14. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Nach der Vormittags-Sitzung des Völkerbundesrates fand im Theater des Kuriales die Aufführung eines lustigen Völkerbundsfilmes statt, dessen Aufnahmen im September vorgenommen wurden. Als Hauptdarsteller treten Briand und Paul Boncour im Vordergrund. Durch ihre rednerischen Gebärden und ihr lebhaftes, feilschendes Mienenpiel überrufen sie alle anderen Staatsmänner und Delegierten, namentlich die Vertreter Deutschlands. Dieser französische Völkerbundsfilm wird jetzt die Reise durch die Welt antreten. Er erntete vor einer Versammlung von Journalisten und Delegierten einen lebhaften Beifallsbeifall.

Deutsche Delegierte in Ratskommissionen

Der Völkerbundsrat hat als deutschen Vertreter in das Juristenkomitee zur Prüfung der Frage der Rechtsstaatlichkeit oder der Einmündigkeit des Rates bei Einholung von Rechtsratsurteilen des internationalen Gerichtshofes in Haag, Professor Schäding und als deutschen Delegierten in dem Dreierkomitee, das sich mit der Revision des Statuts des Haager Gerichtshofes befaßt, den Juristen der deutschen Delegation, Dr. Gaus, berufen. In das Zentralbüro zur Bekämpfung des Opiumschmuggels, das aus acht Mitgliedern besteht, ist vom Völkerbundsrat Professor Dr. Josef Meißner, Mitglied des Reichsgerichtsrates, berufen worden.

Parker Gilbert und die Rheinlandräumung

Die „New York Times“ lassen sich aus Lugano melden, daß die höchste internationale Autorität für Reparationen (also Parker Gilbert) nicht die sofortige Räumung des ganzen besetzten Gebietes befürwortet, sondern vielmehr die progressive Räumung gemäß der Kommerzialisierung der deutschen Reparationsfonds vorschlägt, da dies eine gesündere Politik für die Alliierten sei als der Rückzug in einem oder zwei Abschnitten. Dieser Vorschlag finde bei den Franzosen natürlich eine freundliche Aufnahme und würde bedeuten, daß die dritte Zone in fünf oder sechs Teile zu zerlegen sei, die nacheinander je nach Rückführung der Reparationsfonds auf den Weltmärkten freigegeben würden.

Diese Meldung des New Yorker Blattes dürfte eine der üblichen Kombinationen darstellen, da der Reparationsagent bekanntlich bisher immer vermindert hat, sich in politische Fragen einzumischen. Er hat sogar eine Verquickung der wirtschaftlichen Probleme des Dawesplanes mit rein politischen Gesichtspunkten wiederholt als untragbar im Rahmen des Dawesplanes abgelehnt.

Selbst diese Besprechungen wohl als geeignete Grundlage für die Weiterführung der offiziellen Verhandlungen betrachten würde. Diese Frage lag unsso näher, als die beiden Herren der polnischen Delegation sich, wie man nachträglich in Berlin erfährt, sogar aktiv an der Redaktion des von den privaten Interessenten ausgearbeiteten Entwurfs beteiligt hatten. Die Antwort auf die deutsche Sondierung ging dahin, daß man in Warschau den Bemühungen der privaten Unterhändler sympathisch gegenüberstehe und deren Entwurf wohl als brauchbare Basis ansehe. Allerdings hätte das Kabinett noch keine Stellung genommen.

Daraus ergibt sich ohne allen Zweifel, daß von einem deutschen Angebot nicht die Rede sein kann und daß von der deutschen Regierung diese Verhandlungen überhaupt nicht eingeleitet worden sind.

Am den Handelsvertrag mit Oesterreich

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, werden Anfang Januar die Besprechungen mit den Industriellen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, die vor einiger Zeit unterbrochen worden waren, in Wien wieder aufgenommen werden.

Krisen in der Tschechei

(Von unserem sudetendeutschen Mitarbeiter)

Das Prager Parlament ist ein getreues Abbild des bunten Völkergemisches, das den sogenannten tschechischen Nationalstaat bewohnt. Nicht weniger als 6 Nationen und 18 Parteien entsenden ihre Vertreter. Dieser parlamentarische Dementel kam durch das Ergebnis der am 2. Dezember durchgeführten Landes- und Bezirkswahlen so ins Brodeln, daß man nachgerade von einem allgemeinen Durcheinander sprechen kann, in dem einer den anderen zu überstechen sucht. Die innerpolitische Lage in der Tschechoslowakei ist ebenso verworren und unsicher wie vor zwei Jahren, bevor die deutschen Parteien in die Regierung eintraten. Die Regierung hat in den Landeswahlen eine empfindliche Niederlage erlitten und einzelne oppositionelle Parteien drängen nun auf Umbildung der Regierungsmehrheit oder Neuwahlen hin.

Zunächst ist als unmittelbares Wahlergebnis die slowakische Krise wieder akut geworden. Vater Hlinka wurde mit seiner slowakischen Volkspartei, die Regierungspartei ist, bei den Wahlen aufs Haupt geschlagen. Er verlor fast ein Drittel seiner Wähler, weil er sich in Prag mit einer mageren Verwaltungsautonomie der Slowakei abspenken ließ, statt auf der Erfüllung des von Präsident Masaryk unterzeichneten Pittsburg-Vertrages zu bestehen, der den Slowaken eigene Verwaltung, eigenes Parlament, eigene Gerichte und slowakische Amtssprache garantierte, also tatsächlich einen tschechisch-slowakischen Dualismus auf dem Fuße der Gleichberechtigung zweier verbündeten Staaten vorsah. Herr Hlinka ließ sich in die Prager Regierungsläden locken und verleugnete den ganzen Pittsburg-Vertrag um zweier Ministerstellen willen. Die Folge davon war, daß ihm 100 000 Slowaken bei den Landeswahlen die Gefolgschaft aufgaben. Und jetzt verkündet der streitbare Slowake, daß die slowakische Volkspartei ihr Verhältnis zur Regierung revidieren müsse, weil die tschechischen Parteien an „Cáslaromanie, Megalomanie und Elefantiasis“ leiden...

Aber nicht nur die Slowakische, auch die deutsche Frage tritt wieder mehr in den Vordergrund. Auch die deutschen Regierungsparteien wurden bei den Wahlen geschlagen. Besonders die Christlichsozialen erlitten — wie bei den Slowaken und Tschechen — auch bei den Deutschen überall Verluste. Das Regime der schwarz-grünen Regierungskoalition ist also tatsächlich im Wanken und die Tschechen rechnen schon ganz offen damit, daß die deutschen Christlichsozialen mit ihrem Minister Mayr-Darling am „Sprung aus der Regierung“ sind. Auch sie mühen sich ohne Zweifel hinter den Kulissen, ebenso wie Vater Hlinka, mit einer Revision ihrer Beziehungen zur Regierung ab. Der einst noch unfehlbare Gedanke eines Austrittes aus der Regierung erscheint ihnen heute nicht mehr unmöglich. Sie waren durch zwei Jahre die festen Säulen des Regierungskurses, statt die unwiderlichen Elemente in der Regierung zu sein. Aber für ihre bedingungslose Anhänglichkeit erhielten sie von den Tschechen nicht einen einzigen nationalpolitischen Erfolg zugebilligt, trotzdem der Unterstaatssekretär Dohda die Schulautonomie sogar schon öffentlich angekündigt hatte. Die falsche Taktik der deutschen Regierungsparteien, auf jeden Fall in der Regierung zu bleiben, machte es den Tschechen leicht, jede deutsche Forderung von allem Anfang an abzulehnen. Sie konnten sich so auf die treuen, deutschen Diener des Staates verlassen und hatten es nicht nötig, ernstlich mit ihnen zu verhandeln.

Als letzte und größte Wählerkrise gibt es dann noch so etwas wie eine Beneš-Krise. Beneš gehört parteipolitisch zu den tschechischen Nationalsozialisten. Trotzdem diese Partei garnicht in der Regierung sitzt, gelang es dem vielgewandten und immer geschäftigen Verfertiger des Genfer Protokolls doch, im Außenministerium zu bleiben. Da machte das nationalsozialistische Organ „České Slovo“ im Wahlkampf einen heftigen Ausfall gegen die tschechische Agrarpartei, die derzeit stärkste und mächtigste Regierungspartei. Das Blatt nannte die tschechischen Agrarier die „Ausfresser der Republik“ und gab ihnen auch noch allerlei schöne Titel. Die Antwort darauf war, daß die tschechische Agrarpartei beschloß, nicht nur jeden politischen, sondern auch jeden gesellschaftlichen Verkehr mit den tschechischen Nationalsozialisten abzubrechen. Gleichzeitig forderte die Presse der Agrarier das Haupt Beneš. Es wäre eine „Anomalie“, Beneš im Außenministerium zu belassen, während seine Partei mit den unfruchtbarsten Ausdrücken die Regierung beschimpft. Auch die tschechischen Christlichsozialen und Nationaldemokraten stimmten in den Schlachtruf ein, sodas der Sturmlauf gegen Beneš jetzt allgemein ist. Trotzdem aber rechnet man nicht mit einer Demission Benešs, dessen Stellung zwar aus inneren, parteipolitischen Gründen untergraben ist, gegen dessen Außenpolitik sich aber ernstlich keine tschechische Partei aufzumucken getraut.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Form, wie die slowakische und deutsche Frage des Regierungsaustrittes auslaucht und wie sich der Machtkampf der tschechischen Parteien auslebt, die Lage der Regierung so erschwert, daß eine Umbildung wahrscheinlich auf dem Wege über Neuwahlen unvermeidlich erscheint. Zunächst wird man versuchen, die Erregung, die noch von den Landeswahlen herrührt, etwas abzumildern. Die sozialistisch-agrarische Koalition wartet aber schon vor der Tür, um die schwarz-grüne Koalition abzulösen. Wie sich die Dinge dann für die sudetendeutschen gestalten werden, hängt vom Verhalten der deutschen Sozialdemokraten ab, die einer präzisen Beantwortung der von ihnen tschechischen „Benossen“ gestellten Frage zur Regie-

Langsam nicht werden ausweichen können. Für die Sudetendeutschen liegt die Lösung aller dieser Krisen — das hat das zweijährige Regierungsexperiment bewiesen — nicht in den Verhandlungen von Paris, sondern von Volk zu Volk. Und so lange auf dieser Basis die Lösung des nationalen Problems nicht angebahnt und durchgeführt wird, ist für deutsche Parteien in der Tschechoslowakei kein Grund vorhanden, die Hand zur Entwiklung der innerpolitischen Krisen durch Teilnahme an irgendeiner Regierungskombination in Prag zu bieten.

Verwaltungsrat der Reichsbahn

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsregierung hat durch Beschluß vom 13. Dezember die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Hermann Schmidt, Vorstandsvorsitzender der F. W. Farbenindustrie in Berlin, Dr. G. e. W e i l e r, Generaldirektor der Firma Daniel u. Co. in Duisburg, Lokomotivführer Waldemar Herrmann und auf den Vorschlag der preussischen Staatsregierung Dr. Joseph Feidels, Geschäftsführer der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin vom 1. Januar 1930 zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft ernannt. Damit ist der Wunsch des Personals, einen Sitz im Rat zu finden, in Erfüllung gegangen. Das Reichskabinett hat diesem Vorschlag geschlossen zugestimmt.

Das Ueberhandnehmen des Rowdientums in Berlin

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Obergefreiter von der 3. Eskadron des Sächsischen Reiterregiments ist, wie die „P. B.“ meldet, gestern Abend im Norden Berlins von Rowdies überfallen worden. In der dortigen Gegend treiben sich seit Wochen junge Rowdies herum, die Passanten anzuempeln. Gestern Abend befielen sie den Reichswehrsoldaten und griffen ihn lässlich an. Er wehrte sich mit seinem Seitengewehr. Einer der Burken von ein Messer und nach auf den Soldaten ein, der von anderen Burken sehr gehalten wurde. Der Obergefreite wurde durch einen Stich ins linke Auge so schwer verletzt, daß es ausbleibt.

Die Nachforschungen nach den Tätern wurden in der Nacht von den Beamten des zuständigen Polizeireviers aufgenommen, haben aber bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt.

Internationale Luftfahrtkonferenz

Die Internationale Luftfahrtkonferenz wurde in Washington am Donnerstag von Präsident Coolidge eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Luftfahrt der bedeutsamste Faktor für den Fortschritt der Zivilisation und zur Verhinderung des Krieges sei. In nächster Zeit werde an eine sichere Aufnahme des Trans-Ozeanpassagierverkehrs durch Flugzeuge und Luftschiffe gedacht werden können. Die amerikanische Flugzeugindustrie habe in diesem Jahre Flugzeuge für fast 50 Millionen Dollars hergestellt. In der ganzen Welt gebe es bereits 70 Millionen Meilen regulärer Luftverbindungen.

Handelssekretär Whiting wurde dann zum Vorsitzenden und Geheimrat Frick (Deutschland) zu einem der Vizepräsidenten der Tagung gewählt. Frick erhielt außerdem den Vorsitz in der Verkehrskommission.

Direktor Merkel von der Deutschen Luftlinie sprach in der Vorkonferenz über die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs und führte aus, daß der Luftverkehr neben den anderen Verkehrsmitteln sich noch nicht als konkurrenzfähig erwiesen habe, aber auf dem besten Wege dazu sei.

Am Abend gab der deutsche Botschafter v. Prittwitz zu Ehren der deutschen Delegation ein Essen, an dem u. a. Whiting, der erste Major mit einem Motorflugzeug, Wright, der Ozeanflieger Lindbergh und Chamberlin teilnahmen.

Erdstoß in Nachen

Nachen, 14. Dez. In den gestrigen Abendstunden wurde hier ein Erdstoß verspürt, der etwa fünf Sekunden dauerte und ein unterirdisches Rollen im Gefolge hatte.

Medizinische Umschau

Winterkleidung

Von Dr. W. Schweisheimer

Viele dauernde Leiden und Unbequemlichkeiten zieht sich der Mensch dadurch an, daß er eine einmalige Ueberlegung weicht. Auf Skitouren und sonstigen winterlichen Wanderungen vermüht man zuweilen die Vernachlässigung einer Kleinigkeit, die große Störungen herbeiführt. Man gelobt sich, das sofort nach — der Heimkehr zu ordnen, — aber das nächste Mal sieht man doch wieder mit dem gleichen Fehler fort. Erst durch langdauernden Schaden wird man klug. Der Bergsteiger, der mit ungeeigneten Schuhen marschiert, der Skifahrer, der ungewandte, leicht durchdringbare Kleidung am Leibe trägt, — sie beunruhigen sich erst allmählich dazu, die schlimmen Folgen durch zweckentsprechende Umstellung auszuhalten. Rechtzeitige Ueberlegung oder Hören auf sachverständigen Rat hätte das wesentlich vereinfachen können.

Der Grundlag für alle sportlich richtige Winterkleidung muß sein: Sorge für genügend Wärme bei leichtem Gewicht. Es ist mehr als harmlos, nur um ungeschwer zu sein, Wintersport mit einer Leinwand zu treiben, die im Sommer auf dem Weg zum Tennisplatz am Platz gewesen sein mag. Es genügt von Unverstandnis, um recht warm zu sein, auf den winterlichen Berg einen großen Pelzmantel mitzunehmen, dessen Transport am besten durch ein eigenes Maultier vorzunehmen wäre. Der Winterportier, insbesondere der Skifahrer, muß von vornherein auf Wechsel von Temperaturen eingestuft sein. Es ist bekannt, daß es dem Skifahrer bei angetrockneter Tätigkeit so heiß wird, daß ihm der Schweiß herunterläuft, — und andererseits muß er seine Haut bei 10 oder 15 Grad Kälte im Freien machen. Für beide Verformnisse muß er gleichzeitig gerüstet sein. Schwere gesundheitliche Schädigungen mühten sonst die höhere Folge sein. Ein Tier wird durch sein Fell gut gegen die Kälte geschützt. Die Haut des Hundes macht aber nur 1,5 Proz. seines Körpergewichtes aus. Die Winterkleidung des Menschen dagegen beträgt bis zu 10 Proz. seines Körpergewichtes. Diese große Belastung darf nicht noch unnötig erhöht werden.

Grippe-Epidemie in Amerika

200 000 Personen von der Krankheit befallen

Newport, 14. Dez. (United Press.) 10 Personen sind allein in Chicago als Opfer einer Influenzaepidemie gestorben, die, von der pazifischen Küste kommend, immer weiter nach dem Osten der Vereinigten Staaten vordringt. Man schätzt, daß bisher im ganzen ungefähr 200 000 Menschen von der Seuche ergriffen worden sind.

Die Epidemie begann in Kalifornien, wo in kürzester Zeit 200 000 Menschen an Influenza darniederlagen. Man behauptet, daß im Laufe der nächsten Tage Newport von der Seuche ergriffen wird. Die Universitäten von Chicago und im Staate Wisconsin mußten wegen der Epidemie bereits geschlossen werden. Von Seiten der Behörden werden alle Anstrengungen gemacht, um der Krankheit Einhalt zu tun. Ueberall werden Verhaltensmaßregeln zur Vorbeugung und zur Behandlung der Krankheit ausgeschrieben.

Hoover in Buenos-Aires

Buenos Aires, 14. Dez. (United Press.) Hoover ist hier unter lebhafter Begrüßung von Seiten der Bevölkerung eingetroffen. Er fuhr zusammen mit dem Präsidenten Frigoyen, begleitet von etwa 1200 Mann Kavallerie, zur amerikanischen Botschaft. Auf der Fahrt ereignete sich ein Unfall, der den beiden Präsidenten hätte verhängnisvoll werden können. Ein Kavalleriepferd fiel gegen

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Bekanntgabe eines Antrages Hertle (Dnall.) betr. Aufhebung der Gebäudesondersteuer.

Auf der Tagesordnung stand die volksparteiliche Interpellation betr. die

Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens

Abg. Dr. Matthes führte zur Begründung aus, daß in Baden die Rationalisierung und Ueberorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens am größten in ganz Deutschland sei. Die Einigung der Landwirtschaft sei bisher unmöglich gewesen durch die Konkurrenz zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und die in den Verbänden zuweilen getriebene Parteipolitik. Der Interpellant schloß mit der Aufforderung auf vollkommene Einigung der Landwirtschaft. Beim Neuaufbau müsse das alte natürlich zuerst saniert werden.

Ramens des Innenministers gab Ministerialdirektor Höhrnbach die Erklärung ab, daß die Verhandlungen über die Rationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unmittelbar geführt würden, da hierfür nur Reichsmittel zur Verfügung stünden. Die Verhandlungen seien aber noch nicht soweit gediehen, um den Länderparlamenten eine Stellungnahme zu ermöglichen. Die Landesregierung werde die Einigungsbestrebungen erst dann ins Auge zu fassen sein, wenn innerhalb der Genossenschaften selbst die erforderlichen Voraussetzungen hierfür herangereift sind.

Ein Antrag der Volkspartei im Sinne der Ausführungen des Abg. Dr. Matthes wurde an den Haushaltsausschuß verwiesen und dann gegen die Stimmen des Zentrums beschloffen, die Aussprache bis zum Januar zu verlagern.

Große Heiterkeit rief die Mitteilung hervor, daß die Kommunisten ihren Panzerkreuzerantrag zurückgezogen haben.

Längere Auseinandersetzungen knüpften sich an den volksparteilichen Antrag zur Geschäftsordnung, wozu Anträge u. Anfragen, die Bereiche behandelten, die nicht zur Zuständigkeit der badischen Landes-Verwaltung gehören, nur dann beraten werden sollen, wenn sie die Stellungnahme der

Landesregierung zu reichsgesetzlichen Maßnahmen betreffen. Der Antrag wurde abgelehnt. Das Haus verabschiedet dann eine Reihe von Gesetzen zur Befolgungsordnung usw. Die Uebgabe der Stadt Heidelberg um Verlegung der Oberrhein-Bahn beim Bahnhof Heidelberg-Karlstor wurde der Regierung empfehlend überwiegen.

Bolivien-Paraguay

Aunacion, 14. Dez. (United Press.) Ueber den Grenzzwischenfall in Bolivien hat die paraguayische Regierung ein offizielles Kommando an die Presse herausgegeben, das erklärt: Während des Zusammenstoßes am 5. Dezember in der Nähe des Forts Gaipon wurden auf bolivianischer Seite 24 Personen getötet und verwundet, 21 Bolivianer einschließlich 2 Leutnants wurden gefangen genommen. Auf paraguayischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

Washington, 14. Dez. (United Press.) Der Sonderauschuß für die Schlichtung von Streitfragen bei der pan-amerikanischen Schiedsgerichtskonferenz hielt eine zweistündige Sitzung ab. Elllogg wurde als Vorsitzender des Ausschusses erwählt, für heute eine Vollversammlung der Konferenz einzuberufen. Hierauf gab der Präsident eine öffentliche Bekanntmachung heraus, in der er die Versammlung für heute morgen 11 Uhr amerikanischer Zeit festsetzt. Es sollen auf ihr Mittel und Wege gefunden werden, um einen bewaffneten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zu vermeiden.

badischen Regierung zu reichsgesetzlichen Maßnahmen betreffen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Das Haus verabschiedet dann eine Reihe von Gesetzen zur Befolgungsordnung usw. Die Uebgabe der Stadt Heidelberg um Verlegung der Oberrhein-Bahn beim Bahnhof Heidelberg-Karlstor wurde der Regierung empfehlend überwiegen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Vor dem 15. Januar sollen weder Plenar- noch Ausschußsitzungen stattfinden. Der Präsident entließ um 1/2 Uhr die Abgeordneten mit den besten Wünschen für die Feiertage.

Letzte Meldungen

Wieder ein Ueberfall im Postamt

Wendling (Schwaben), 14. Dez. Zwei junge Burken im Alter von 20 Jahren forderten gestern Abend kurz vor sechs Uhr, als der Schalterraum leer war, mit vorgehaltenem Revolver den Beamten auf, ihnen die Kasse auszuliefern. Der Beamte, der sich allein im Raum befand, gab der Drohung nach und überreichte den Räubern den Kassinhalt mit etwa 700 Mark. Trotzdem der Ueberfallene sofort darauf die Polizei verständigte, konnte der Täter entkommen.

Mehrfacher Mord aus Jersinn

Neual, 14. Dez. Eine furchtbare Missetat hat ein Anstler in Nabbal verübt. Als eine Verwandte abends zu Besuch kam, fand sie die Frau des Anstlers im Zimmer in einer Blutlache liegend tot vor. Die sofort herbeigerufenen Polizei fand dann im gleichen Zimmer die beiden 14- und 16-jährigen Söhne des Ehepaars erschossen vor. Der Anstler selbst hatte sich im Nebenzimmer erhängt. Man nimmt an, daß der Mörder keine furchtbare Tat in einem Anfall von Jersinn begangen hat.

16 Personen in einer Höhle ertrunken

Johannesburg, 14. Dez. (United Press.) 16 Eingeborene ertranken im Baituland in einer Höhle, in der sie vor einem Wollenbruch Schutz gesucht hatten. Die Opfer, 14 junge Mädchen und zwei ältere Frauen, waren auf dem Wege zu einer Stammesfeierlichkeit, bei der die jungen Mädchen als erwachsen erklärt werden sollten. Sie wurden von einem schweren Regen überrascht und suchten in einer Höhle in der Nähe eines kleinen Flusses Schutz. Durch den Wollenbruch schwappte der Fluß an, daß er über seine Ufer trat und die Höhle mit Wasser füllte, ehe die Unglücklichen sich retten konnten.

Aus den Gewohnheiten dieser Kälteschwerkämpfer lernt man vor allem, daß es nicht richtig ist, den Körper luftdicht in imprägnierte Stoffe einzupacken. Die Beurteilung der Stoffe, die zur Winterkleidung verwendet werden, richtet sich außer nach ihrem Gewicht nach ihrem Luftgewicht, ihrer Durchlässigkeit für Wasserdampf, ihrer Aufnahmefähigkeit für Wasser. Der Körper gibt Wärme ab, um so mehr, je kälter die Außentemperatur ist. Das wird verhindert, indem er mit einer isolierenden Schicht umgeben wird. Ein besonders guter Isolator (daher ein besonders schlechter Wärmeleiter) ist die Luft. Der Luftgewicht der Stoffe trägt zur Warmhaltung des bekleideten Körpers bei. Ein Stoff ist in dieser Hinsicht um so wertvoller, je mehr Luft er in seinen Poren enthält; gleichzeitig wird er auch leichter. Pelz ist deswegen so wertvoll als Wärmehülle, weil er am meisten Luft enthält. Nur 2 Proz. hat eigentliche Pelzsubstanz, 98 Proz. dagegen Luft. Bei Flanell trifft 10 Proz. feiner Wollstoff auf 90 Proz. Luft. Bei Trikot- und Tuschstoffen sind es 25 Proz. Wollstoff und 75 Proz. Luft. Bei glatten Seiden- und Baumwollstoffen sind 50 Proz. des Volumens fester Stoff, 50 Proz. Luft. Je mehr Luft ein Stoff enthält, um so leichter ist er also, und um so wärmer hält er. Pelz und Wolle sind daher die Stoffe des Winters. Wolle leitet Wärme fünfmal besser als Luft, Seide 10mal, Baumwolle und Leinwand 30mal. Wasserdampf, wie er von der Haut ständig abgegeben wird, wird am besten von Wolle aufgelassen und weitergegeben. Auch Schweiß wird hier am liebsten und raschesten aufgelassen. In Wollkleidung und Unterkleidung ist man daher am wenigsten Störungen in der Wasserverdunstung ausgesetzt. Damit ist aber gleichzeitig der zweckmäßigste Schutz vor Erkältung gegeben. Es ist wichtig, daß ein getragener Stoff trotz Durchdringung noch Luft und Wasserdampf durch seine Poren hindurchläßt und damit der wichtigen Hautatmung den Weg freiläßt. Wolle, Trikot- und Baumwolltricotstoffe werden dieser Forderung gerecht, während manche anderen Stoffe bei Durchdringung ihre Poren fest verriegeln. Auch Kreppstoffe und poröse gewebene Seidenstoffe lassen die notwendige Ventilation zu.

In diesen theoretischen Grundfragen liegen die Ursachen, warum praktisch wolkene Kleidung und Unterkleidung im Winter so bevorzugt wird. Es kann dem Winterportier nicht erlaßt werden, für die Zeit der Paß und Rade geeignete

Städtische Nachrichten

Schnee in Mannheim

Das war amwer heit morche e Freed, wie do alles ganz weiß war. Allerdings alles war nit weiß, denn in d'r Stadt is d'r Schnee uff d'r Gäß nit liege geblawe, wie sich des ach gehöre duht. Amwer bodavor ward uff de Dächer nun uff de Wähm um so schener. Was war doch des so wunnerscheen, die weiß immergederzte Schlorze nun die Wäschleine, uff dene d'r Schnee gelege is. Do hawwe selbst die Alde ganz große Rache gemacht, unn hawwe sich nochemool in ihr Kindheit zurickerlegt g'steht.

Wie mein Kleener feischigschäft holt, daß Schnee liege duht, wollt'r andgerechnet vor'm Frischstüdt rotde gehe. Es hot schwer gehalten, ihm klar zu mache, daß d'r Schnee noch nit zum rotde lange dähst. Der werd schon de Dag immer die Eisebänder vom Rodelschiltie noch verfrage genug, amwer mir Mannemer wisse so froh sein, wenns bloß e bissel rufsch, unn misse über jedes bissel Schnee dankbar sein, unn des auß'nige. Zwoor habb ich m'r vorgeumm, beim

erfchte bestie Schneefall uff'm Gockelsberg zu tränere, denn m'r kann nie wisse, ob von d'r Stadt nit emool e Rodelmesterschaft vom Gockelsberg ausgeschrimme werd. Do best m'r doch dann nit debel schle. Amwer wenns nit noch mehr schneit, dann hott des for uns alde Kerl keen Zweck, daß m'r uns uff 'm Gockelsberg die Haut verschinde. Des immerlosse m'r de Junge. Die Müddere misse doch auch was zum verbinne hawwe, wenn m'r die Antel... Wert oder sich sein Versching angebumbt hott, t leen Schilde mehr geht, bis zum neachte Moos.

Nach habb ich m'r immerlegt, ob m'r nit im Waldpark mit de Schi laufe könn, amwer bodagu sinn m'r de Bedder zu schad unn uff emool dähst m'r so gehe, wie's voriges Jahr eem gegange is. Der Kerl hott andgerechnet den Buckel nummerfahrte misse, wo die Koppelbähm druffstiehe. Nummergetumme is'r ganz gud, amwer wie'r drunne war, do war uff d'r anner Seit e Dinnernis in Form vum'e Holz. Zufällig war amwer des Holz e bissel härter wie des Holz von seine Schi unn wie's Gemwidder ware beide Schwige abgebroche. An sich e sehr bedauerlicher Vorfall, amwer nit zu ännere. Wie sich dann späeter rumgeschproche hott, ware des ganz neie Schi — do kann m'r halt sehe, die ware noch nit Gudes gewöhnt. Meine Schi war des nit kassiert, die wäre hegschtend schon uff'm Buckel abgebroche, mit dene war ich gar nit bis nanner gekumme.

Amwer die Hauptsach is, daß m'r immerhaupt emool Schnee hawwe.

Warum solle die in de Verge alles hawwe unn mir gar nit! Zwoor koscht en Schneefall d'r Stadt immer en scheene Bage Geld, bis des Zeigs widder abgefahre is, amwer mir wisse so ganz genau, daß die Stadt des Geld gern ausgeumme duht, wein bloß ihre Wäger keen Schaade nehme. Jedzt könne aach wieder Schneeballe geschmissen werre unn könne Schneemänner gemacht werre, jedzt kann wieder zwische de einzeln Gasse Soldatieres g'spielt werre, wo m'r sich gegeseidig recht mit Schnee eifinjere kann. Wie lang wohl die Herrlichkeit halte werd? Wann de Leidungsdräht unn von de Telefondräht is d'r Schnee so schon lang runnergeborzelt unn aach uff unserer Antenn liegt keen Schnee mehr. Des war nämlich wein Kleene sei eenzige Sorg, wenn m'r den Schnee von d'r Antenn runnerbringt, denn'r hott schon Anascht g'halt, daß m'r jedzt nit mehr höre. Amwer wenn alles so leicht war wie des, dann wärs gud...

* 75. Geburtstag. Privatmann Daniel Reckener begibt am morgigen Samstag seinen 75. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

* Kolliformat ist abgeschafft. In der Deffentlichkeit befehcht noch vielfach die Auffassung, daß Schreiben und Eingaben an Behörden auf Kolliformat abzufassen seien. Dies trifft jedoch nicht zu, da seit längerer Zeit die behördlichen Registraturen auf das DIN-Format A4 (210 x 297 mm) umgestellt worden sind. Der Reichsparlamentarier wies kürzlich erneut darauf hin, daß Schreiben an Behörden auf anderen Formaten als dem DIN-Format unermwünscht sind, da sie die Vereinfachung der behördlichen Registraturen erschweren.

Reservekürde mit sich zu führen. Sehr zweckmäßig sind die neuerdings modern gewordenen farbigen Wollecken, zumal wenn sie hochgeschlossen sind. Für bestimmte Zwecke — wenn beispielsweise das Eindringen von Schnee sicher verhindert werden muß — sind sie allerdings den altbewährten Sweatern nicht gleichwertig. Wenn man weiß, nach welchen grundsätzlichen Gesichtspunkten man die Winterkleidung auswählt, kann man sich im einzelnen unbedenklich den Ratshlägen der erfahrenen Sportgelehrten usw. anvertrauen. Man wird dann nicht Gefahr laufen, über den immer wieder präsentierten Unzweckmäßigkeiten von Modeauswüchsen die gesundheitlichen Gesichtspunkte, — die letzten Endes ausschlaggebend sein müssen, — zu vernachlässigen. Verschiedene Sportarten erfordern auch kleine Unterschiede in der Kleidung. Wer im Schlitten fährt, muß sich anders anziehen als der Skifahrer. Ein Hinweis auf die Einzelkleidung des Tieres im Winter ist nicht berechtigt. Das Tier treibt eine einigee oder höchstens zwei Arten körperlicher Betätigung (Wasservogel fliegen u. d. s. w. m. u. n.). Nur der Mensch hat sich im Sport die verschiedensten Arten körperlicher Betätigung angewöhnt. Entsprechend verschiedenartig und immer dem besonderen Zweck angepaßt, muß auch die Art seiner Kleidung sein.

* Musikschul für Volksmusik. Im zweiten Sinfoniekonzert am Montagabend gelangen nunmehr durch das Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Erich Ortmann die Sinfonischen Werke zur Aufführung, die ursprünglich für das erste Programm vorgesehen waren: Mahler's erste Sinfonie und Beethoven's Ouvertüre zu „Die Maidschen von Sellbrunn“. Als Solistin bringt Elisabeth Schlotterbeck Exter die Venau-Lieder des badischen Komponisten Franz Philipp zum ersten Male in Mannheim zu Gehör. Franz Philipp, dessen „Friedensmesse“ hier bereits aufgeführt wurde, ist neben Julius Weidmann der angesehenste Musiker des badischen Komponisten und hat wie jener im neuesten Musikschaffen als Persönlichkeit seine eigene Note zu mahren gewußt. Die Venau-Lieder sind gelehrt für Altstimme, Streichorchester, Clarinette und Bassett. Die einführenden Worte zu diesem Sinfoniekonzert, das pünktlich beginnt, spricht Karl Eberts.

Amtsgerichtsrat Dr. Vlesler †

Amtsgerichtsrat Dr. Franz Vlesler ist gestern im Alter von 48 Jahren gestorben. Schmerzerfüllt werden seine zahlreichen Freunde und Kollegen diese Trauerkunde vernehmen, die seinen edlen Charakter, seine vornehme Großzügigkeit und seine vortrefflichen Eigenschaften als Mensch und als Beamten kennen gelernt haben. Nahe Feindeshand vertrieb Dr. Vlesler vor zehn Jahren aus seinem geliebten Meß, wo er als Sohn eines Vaders geboren und an das er oft in freundschaftlichen in wehmütiger Sehnsucht dachte. Seine juristischen Prüfungen legte er im Meß ab, wo er auch bis 1918 an verschiedenen Orten als Richter wirkte. Seither leitete er hier das Amtsgericht B. 4 mit tiefem Verständnis gerecht und ausgleichend, den Verhältnissen des Lebens Rechnung tragend. Im Frühjahr d. J. machte sich der Todeskeim bemerkbar. Die schwere Operation und deren üble Nachwirkungen ertrug er mit heldenhaftem Mute. Seine jähre Energie vermochte wohl die Schmerzen etwas einzudämmen, aber nicht die tödliche Krankheit, deren unerlöschliches Opfer er nun geworden ist. Nach nur einjähriger, aber recht glücklicher Ehe ist er nun dahingeeschieden. Alle, die ihn kannten, werden seiner nicht vergessen.

* Vom Fuhrwerk gefallen. In's allgemeine Krankenhaus wurde gestern eine 12 Jahre alte Schülerin eingeliefert, die in der Kaiserstraße auf ein dort haltendes Pferd fuhrwerk gestiegen und zu Boden gefallen war. Die Verunglückte trug eine Gehirnerschütterung davon.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* Schwere Unfall durch rücksichtsloses Motorradfahren. In der Mollstraße fuhr heute vormittag ein in sehr schnellem Tempo fahrender Motorradfahrer eine ältere Frau um, die sich den rechten Fuß brach. Der rücksichtslose Fahrer fuhr weiter, ohne sich im Geringsten um die bedauernswerte Frau zu kümmern. Die Verunglückte wurde auf ihren Wunsch mit einem Auto nach dem Krankenhaus gebracht.

* Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Gestern Abend stieß ein Pilsnautio aus Heidelberg mit einem Radfahrer, der die rechte Straßenseite nicht eingehalten hatte, in der Nähe der Rheinbrücke zusammen. Während der Radfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, durchschnitt sich der Fahrer des Autos an einer zerbrochenen Scheibe fast das linke Handgelenk. Infolge des starken Blutverlustes war er ohnmächtig geworden. Von einem mitfahrenden Herrn wurde er sofort zum Arzt gebracht.

Veranstaltungen

Die Adventsfeier der landeskirchlichen Vereinigung

entfielt als Kernpunkt einen gedankenvollen anregenden Vortrag des nach langer Krankheit seinem kirchlichen Wirken wiedergegebenen Geh. Kirchenrats D. Klein, der, von einem Mitglied der Vereinigung herzlich begrüßt, sich in Ansprache an seine letzte Ansprache über die Beziehungen des Menschen zum Uebernatürlichen aussprach. Die rhetorisch muerhalt aufgebauete Rede war umrahmt von künstlerischen Darbietungen, die sich der erhebenden Stimmung geschickt anpaßten. Wir erwähnen Hrl. Gustel Schön, die mit klangervoller, gutgeklungener Stimme Arten aus „Elias“ von Mendelssohn und dem „Messias“ von Händel, sowie zwei Personen aus den Weihnachtsliedern von Peter Cornelius vortrag. Prof. Rehberg brachte in gewohnter Meisterhaft mit seiner Gemahlin die „Mittagsstille“ aus den von antiken Dichtern inspirierten „Jdullen“ von Ad. Jensen in der vierhändigen Fassung, eine Schülerin Prof. Rehberg's, Hrl. Eberhard, ein Mozart'sches Variationenwerk zu Gehör. Die Veranstaltung von den Vorträgen von Hrl. Schön lag ebenfalls bei Prof. Rehberg, der sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache stellte, in den besten Händen. Mit einem geistlichen Lied von Joh. Seb. Bach fand die erhebende Feier einen harmonischen Abschluß.

* Die Vereine ehem. 112er und ehem. 142er Mannheim veranstalten am kommenden Sonntag eine Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der Kapelle Mohr, des Gesangs-Quartetts „Sängerlust“ sowie des Herrn Stiefel-Saffen in den Räumen des „Germania-Saal“, S. 6, 40, Kameraden, Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen. (Weiteres Anzeig.)

Adolf Busch - Rudolf Serkin

Werke für Violine und Klavier

Mit den Zahlen zwei und drei haben die Magier allerhand Kunststücke vollbracht, die bis in das Reich der göttlichen Komödie sich erstreckt. Und eine solche göttliche Komödie von drei Werken, vermittelt durch zwei Künstler war der gelungene Abend im Harmonicaal. Reger-Mozart-Schubert, eine seltsame Dreieit, Busch-Serkin eine in der Musikwelt eine im Grad ihres gemeinsamen Rufstierens selbstverständlich gewordene Zweieit.

Eigentlich liegt es gar nicht so ohne weiteres auf der Hand, daß der schwarze schwächliche Pianist und der blonde breitschultrige Geiger sich zusammenfinden, aber Mozart verriet das Geheimnis: die Kammermusik und ihre feine Kultur hat sie zusammengeführt.

Adolf Busch, der zwischen Geigen aufwuchs, der mit seinen beiden kostbaren Fiedeln all seine Hode mit sich trägt (die Kunst, sie zu spielen, nicht zu vergessen) hat ein starkes Grundverhältnis: Regers Weingartenophone. Sie grub sich tief in ihn ein, daß er die Jüge Max Regers physiognomisch angenommen hat. Und wenn er ihn spielt, verwandelt er sich erst recht in den jungen Reger. Von seinem Geist war die gestern zuerst gespielte Sonate in Cdur (op. 72) durchdrungen. Das Werk verliert seiner harmonischen Sonderart nach heute durchaus kläglich, und man begreift kaum, daß Reger es einst verteidigen mußte. Aber wie Busch es spielt, mit welcher effektvollen Vertiefung in den breiten Klängen, mit welchem Temperament in dem Formwärtsdrängen der eigenwilligen Thematik, — das bringt auch jeden das Werk nahe, die zu Reger bei allem guten Willen kein inneres Verhältnis gewinnen können.

Rudolf Serkin, der sich bei Reger ganz in einen klassischen Kontrapunktler verwandelt hatte, wurde zum süßen Melodiker bei Mozarts Sonate in Fdur. Die er in die Sprache mit dem geistlichen Winken, die Melodien aufgriff, ihre Schattungen fann, das Singen und Klängen der

Weihnachtsfeier der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei

Festlich umrahmt von der Weiße der hl. Nacht, besang gestern im kleinen Saal des Ballhauses die Mädchengruppe der D.V.P. ihre schlichte Weihnachtsfeier. Auf den weißgedeckten Tischen, geziert mit feinem Tannengrün, brannten Adventskerzen, die, vereint mit dem lichtumfluteten Weihnachtsbaum, Christnachtstimmung atmeten. In dieser Feierlichkeit eröffnete die Vorsitzende, Frau Stv. Elisabeth Weidert, die Weihnachtsfeier mit einer kurzen herzlichen Begrüßung, wobei sie ihre Freude über die Beteiligung der männlichen Jugendgruppe ausdrückte. Den größten Dank jedoch schulden wir, so führte sie weiter aus, Hrl. Pichardt, die in rühriger Tätigkeit ein Festprogramm aufstellte, das alle Teilnehmer angenehm überraschte. Die Damen Veitth und Seeburger eröffneten die mannigfaltige Vortragsfolge mit dem vierhändigen Klavierstück „Hoch Heidecksburg-Marsch“, der in temperamentvollen Akkorden erklang. „Stille Nacht, heilige Nacht!“ wurde nun im trauten Kreisgesang von den Festteilnehmern gemeinsam gesungen. Mit dem von Hrl. Wilma Gräff vorgetragenen Prolog „Weihnachtsstraum eines Einsamen“, verfaßt von Karl Gundernath, erinnerten sich die Kelterer ihrer Jugendzeit. Alsdann überbrachte Stadtrat Haas die Grüße des Ortsvereins Mannheim der Deutschen Volkspartei. Eine besondere künstlerische Note erhielt der Abend durch Weihnachtslieder aus dem Niederdeutsch von Cornelius, die in prächtiger Stimmeneinfaltung von Frau Direktor Locher t gelungen wurden. Starker Beifall dankte ihren Vorträgen, die ihre Tochter, Frau Stv. Weidert, am Klavier begleitete. Anerkennung und Hochachtung gebührt ebenfalls Herrn Herbert Boehringer für seinen seelenvollen Klavier Vortrag „Christabend“. Hrl. Hildegard Pudwig gestaltete die Weihnachtsfeier mit der Klavierbegleitung „Die hl. Nacht“ von Selma Lagerlöf durch ihre schöne Aussprache zu einem großen Genuß. Stad. Heinz Bleichen dankte im Auftrag seiner Jugendgruppe für die Einladung und sprach die Hoffnung auf eine gediegene Zusammenarbeit beider Gruppen aus. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Du fröhliche“ trug Hrl. Friedl Graeff in Mannemer Mundart das Gedicht „Heimat“ von G. W. G. vor. Eine besondere Überraschung bot Hrl. Pichardt als Nikolaus, voller Scherz und Humor, der von seiner Rute ziemlich Gebrauch machte. Seine Geschenke an die Erschienenen erhöhten die Festesfreude, die die Jugend noch lange vergnügt besammnen hielt.

* Ikenmann-Gedächtnisfeier. Am kommenden Sonntag um 11 Uhr hält der Kiron Mannheim Ikenmann'scher Männerchor auf dem hiesigen Friedhofe eine Gedächtnisfeier aus Anlaß des Todesjages des bekannten Liederkomponisten und Gründers des Vereins, Carl Ikenmann, ab.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß von Eberbach genehmigte das Vergleichsverfahren mit der Firma H. A. Gutschow, wonach sie 25 000 Mk. Ansprüche auf Auswertung hat. Der Verkauf des Gasthauses „Zur Burg Solzened“ an Martin Jost zum Preise von 70 000 Mk. wurde nicht genehmigt. — Zur Durchführung des Bahnbaues Eberbach-Mudau-Buchen hatten die Mitglieder des Komitees eine Besprechung. Es nahmen daran teil: Bürgermeister Dr. Frank-Eberbach, Reichstagsabgeordneter Damm-Bagenstehend, Deconomierat Hemberger-Oberhelsental, Landtagsabgeordneter Hed-Verichtsherrn und Staatspräsident Dr. Schmitt.

Die Gemeinde Dandenzell erhält mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 Mk. eine Wasserleitung. Die Firma Bopp u. Neuther in Mannheim hat bereits durch Bohrarbeiten eine sehr gute Quelle angebohrt, die in der Sekunde 8 Liter Wasser liefert. Bei anhaltender günstiger Witterung wird diesen Winter noch das Pumphaus erstellt. Der weitere Ausbau erfolgt nächstes Frühjahr.

Bei der letzten Bezirksratsitzung im Singen a. O. wurde bekannt, daß in Singen 400 Maschinenverkaufsstellen oder auf 35 Einwohner eine gestellt wurden. Ferner gibt es über 50 Gaststätten, d. h. auf 250 Einwohner eine Gaststätte, während in Karlsruhe auf 500 Einwohner eine Gaststätte kommt. Auf 90 Einwohner kommt ein Lebensmittelgeschäft. Klein 1928 und 1927 wurden 300 neue Gewerbe- und Handelsbetriebe angemeldet.

Weiße umspielte, das zeigte, wie schon gesagt, das Geheimnis, das die beiden zusammenführte: die vollendete Kammermusik.

Für Mozart bringt Adolf Busch den vollendet runden, deshalb „schönen“ Ton der Weiße mit, der nie und nirgends nur eine einzelne Stimme gibt, vielmehr wie der menschliche Gesang, und darin von allen Instrumenten ihm am meisten verwandt, eine Sammelstimme für den seelischen Ausdruck bedeutet. Darum klingt in der vom Menschlichen kommenden und zum Menschlichen dringenden Melodienkunst Mozarts die Weiße so schön, und wenn ein Meister Busch den Bogen führt, dann begreift man, wie eine Weiße zum lebendigen Wesen wird, wie sie Seele bekommt, und wie ein Geiger sein Instrument ins Herz schleiken kann wie eine geliebte Frau. So menschlich ist diese Kunst, so rein...

Und nun der Schubert der Geigenphantasie! Wie sich hier alles drängt an Einfällen und Wandlungen, als hätte der überreiche Meister, daß er sich noch rasch ausdrücken mußte, bevor er für immer schwiege. Von dem Material dieser Phantasie könnten hundert Sonaten leben. Der Geigenkünstler Busch spielt sie, als obgen deren tausend Schönste im Dinge, in dem Querschnitt vorüber. Keiner spielt diesen Schubert heute so wie er, so ehrlich, so durchdrungen von Musik, so freudig, so reich. Und Serkin führt und folgt, wohnter diesen herrlichen Wechsel mit samtenerm Ausklang, tiefster Einsicht. Es war ein Schmelzen in schöner Kunst. Und wir alle zeigten uns von Herzen dankbar für den Abend, der in seiner geistlichen Plagerung leider, leider seinem Gehalt nicht entsprach.

Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.
 Dr. H. J. (Zehn)tel. Von Prof. Rüdiger, J. G. Gottsch. Buchhandlung, Leipzig (1928).
 Die Schicksale der Völker (4. Teil). Von Hauptmann a. T. Reinhold. Gebirgs-Zeitung, Cöln (1928).
 Feldzugsaufzeichnungen 1914/15. Von General Otto von Moller. Hr. Verlag, Köln (1928).
 Kanon der deutschen Literatur, 1928. Verlag für Völkern und Humanität, Berlin (1928).
 Tage des alten England. Von Thomas Trautson, Eugen Fiedrichs-Verlag, Bonn (1928).

Ein Mordprozeß vor dem Schwurgericht Darmstadt

Ein 17-jähriges Mädchen mit einem Eichenprügel erschlagen

Vor dem Schwurgericht Darmstadt begann am 12. Dezember die Verhandlung gegen den 23-jährigen Schreinergehilfen Peter Götz von Oberschmattenweg wegen vorläufiger Ermordung. Götz hat am 10. Juni d. J. die 17-jährige Anna Knopf von Oberschmattenweg gelegentlich eines Sängerebenes auf der Straße, als das Mädchen mit einem anderen Mädchen sich auf den Heimweg machte, mit einem Eichenknüttel totgeschlagen. Götz, der in der Schule stets auf fortgekommen ist und auch in der Hochschule tüchtig war, hatte die Knopf schon von seiner frühen Jugend an gekannt. Sowohl seine Eltern als die des Mädchens hätten gegen eine Verbindung der Beiden nichts einzuwenden gehabt, doch das Mädchen wollte von Götz nichts wissen. Götz, der religiös veranlagt ist, betete daher, wie er anreißt, daß ihm Gott die Anna schenken möge. Er ist im allgemeinen als lächlerisch zu bezeichnen und konnte sein Liebeswerben nie recht anbringen. So geriet er denn immer in helle Wut, wenn die Anna mit anderen Mädchen beim Tanze war. Schon einmal am Pfingsten 1921 hat er das Mädchen mit einem Spazierstock verprügelt.

In der Nacht vom 10. Juni steigerte sich nun die Eifersucht des Götz auf das höchste und er beschloß, wie er in der Voruntersuchung zugeht, das Mädchen zu töten und sich dann zu erhängen. In der Nacht ging er aus dem Lokal fort, zog dabei seinen Arbeitsanzug an, weil er in dem neuen Anzug nicht herben wollte. Mit einem schweren Eichenknüttel bewaffnet, lauerte er nun dem Mädchen auf. Als es mit einem Begleiter auf dem Heimweg war, sprang Götz aus seinem Versteck hervor und schlug auf das Mädchen ein. Diesem gelang es, nach dem Vokal zu flüchten, ihr Begleiter floh aus Angst in anderer Richtung. Götz holte das Mädchen ein und brachte ihm noch zwei Schläge auf den Kopf bei, daß es bewußtlos zusammenbrach und bald darauf verstarb. Dann ging Götz heim. Zum Erhängen fehlte ihm jetzt der Mut und so zog er sich ins Bett und schlief, bis er von dem Wächter, der in Begleitung seines Vaters ins Zimmer gekommen war, geweckt und verhaftet wurde. Er wurde in Godelsheim auf seinen Gefängnis-

hand untersucht und gilt für voll verantwortlich. Er hat früher seine Tat in vollem Umfang eingestanden. Heute verweigert er sich dahinter, daß er sich auf vieles nicht mehr besinnen könne. Während der Untersuchungshaft sei ihm der Gedanke gekommen, daß er Unrecht getan habe; er habe gebetet, Gott möge ihm seinen Verstand wiedergeben. Der Angeklagte macht in der Verhandlung einen sehr verdärrten Eindruck. Seine Aussagen macht er mit ziemlich leiser Stimme.

Die Vormittagsverhandlung war voll und ganz mit der Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt. Es sind über 50 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Der Prozeß dürfte bis Freitag abend dauern.

In der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst Zeugen vernommen, die bei Ausführung der Tat zugegen waren. Es ergab sich nichts wesentlich Neues. Auf dem Tisch des Tisches liegt der Eichenknüttel, mit dem die Tat ausgeführt wurde. Es ist ein Baumast von etwa 1 Meter Länge und etwa 10 Ztm. Dicke. Der Angeklagte mußte den Knüttel mit beiden Händen halten, als er die Tat ausführte. Der evangelische Pfarrer von Oberschmattenweg berichtet über den Angeklagten, den er als nicht ganz verantwortlich halte. Das religiöse Empfinden des Götz hält er für echt. Es gäbe im Obenwald starke religiöse Strömungen, das gehe auch schon daraus hervor, daß es wohl nicht 20 Handhaltungen gäbe, in denen nicht ein Andachtsbuch vorhanden sei. Der Angeklagte hat an den Pfarrer einen Brief geschrieben, der zur Verlesung kommt.

Die Stiefmutter der getöteten Knopf kam 1921 in das Haus Knopf. Die Anna sei ein braves, sehr anhängliches Mädchen gewesen. Götz habe sich um Anna häufig bemüht, eine Gegnerschaft der Eltern bestand nicht, es war nur Vorausegung, daß Anna ihn mochte, doch das Mädchen habe nichts von Peter Götz wissen wollen, ja sie habe sich an einem der Vortage des Festes auf ihr Zimmer geflüchtet und sich eingeschlossen, bis G. fort war. Kurz nach 7 Uhr wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Sportliche Rundschau

Sport-Verbeabend des V. f. A. 86 Mannheim in Eberbach

Das war ein voller Erfolg, den der Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim am Sonntag abend in der Turnhalle in Eberbach gefeiert hat. Der letzte Platz war besetzt. Die ersten dort veranstalteten Wettkämpfe hatten gezogen, denn sie mußte man sich ansehen; man hatte ja schließlich auch schon so viel davon gehört und bildlich gesehen. Auch das Ringen, das schon lange große Aufsehen erregt, tat seine Wirkung, das Eberbacher Publikum war etwas aufgeregt und es wieder mehr für Beratungen im Interesse der Verbesserung zu interessieren. Der Turnverein von 1886 Eberbach war mit von der Partie und ließ eine Menge an Pferd- und Barren ausreiten. Deren Darbietungen konnten gut gefallen, wofür auch reichlich Beifall gesendet wurde. Die dem eleganten und von Durchbildung der Verrückung des eigenen Körpers und Stärkung des Willens zeugenden Turnen, gliederte sich die handliche, Kraft und Technik beanspruchende Schwerarbeit an. Turnen und Schwerearbeit können sich gegenseitig ergänzen, denn ein guter Turner kann in den meisten Fällen auch ein guter Kraftsportler sein und warum sollte man nicht auch Hand in Hand arbeiten, wenn es gilt, die Verbesserung im Interesse der Erhaltung eines Volkes zu pflegen. Der vorgesehene Direktor der Werbeveranstaltungen, Altmeyer, hat die Verrückung (früher Gemmelbach), war geschäftlich am Erfahrenen verstanden, wie ein aus Baden vorliegendes Telegramm sagte. Das aber der vielfache deutsche Meister Altmeyer nicht angetreten ist, um dem Eberbacher Publikum einige Proben seiner hervorragenden Leistungen zu zeigen, ist nicht Schuld des Veranstalters, denn diesem war ein Entschuldigungsgrund nicht bekannt. Und trotzdem kamen die Anwesenden voll auf ihre Kosten, denn neben dem Weltrekordmann und vierfachen deutschen Meister Mühlberg und Rekordmann G. Adam trat noch der jugendliche und vielseitige Reimer mit auf den Plan, mit dem das Publikum besonders sympathisierte. Im Gewichtshoben wurden ausgezeichnete Leistungen gebracht. Mühlberg brachte im einarmigen Heben 150 Pfund, im Stößen 180 Pfund und im beidarmigen Stößen 200 Pfund sehr sicher zur Gohlfrede, während G. Adam bei einem Körpergewicht von nur 107 Pfund beidarmig 150 Pfund reihen und 180 Pfund Rehen konnte. Reimer bewältigte im beidarmigen Stößen 210 Pfund. Im Ringen siegte G. Adam durch Hüftschwung in 6:14 Min. über Ulrich nach schönem Kampfe und Reimer konnte über Reimer, der sich selbst wagt, in 6:12 Min. triumphieren. Das bekannte Trio Schneider, Altmeyer und B. Schmitt von der deutschen Meisterschaft des V. f. A. erzielte auch hier wiederum reichlich Beifall für seine Verrückung im Jüngeren von Ringen. Das Hauptinteresse war für das Ringen aufgeschaltet, das in dem auf der Bühne aufgeschlagenen Ring vor sich gehen sollte. Vor Beginn der Kämpfe der zwei Paare übten diese unter Leitung ihres Trainers H. E. die Vorkämpfe und Schulübungen vor, die für die Ausbildung des Boxers notwendig sind. Entgegen traten sich die Meister von Klasse in 3 Runden zu je 3 Minuten. Im ersten Kampf konnte der deutsche Boxkampfgewichtsmittelklassiker U. über U. Altmeyer, Altmeyer von Baden und Pfalz, nach schönem Kampfe klarer Punktsieger werden, während sich, ebenfalls im gewählten Gewicht, die badisch-pfälzischen Meister J. A. (Wittels) und Reimer (Halbschwerg) noch sehr hartem Kampfe unentschieden trennten. Die von dem Verbandsvorstand geleiteten Kämpfe haben bei den Zuschauern, unter denen die Behörden stark vertreten waren, einen guten Eindruck hinterlassen. In Beginn des Abends begrüßte Verbandsvorstand Reimer die Gäste und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin, auch in Eberbach den Kraft- und Sport Eingang zu verschaffen; er gab auch im Laufe des Abends über die einzelnen sportlichen Geleite Aufstellungen. Das Ausgehen der einzelnen Kämpfer besorgte in humorvoller Art Herr Altmeyer vom V. f. A., der bessere Einlagen zum Gelingen und eine gute Verbindung der Reihenfolge mit dem Publikum bewirkte. Der Eberbacher Verein Eberbach hatte den maßvollsten Teil dazu gegeben.

K. C.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Immer wieder Bestellschein-Schwindelereien

Angeklagt ist ein 20 Jahre alter lediger kaufmännischer Angestellter, der bei einer hiesigen Firma Provisionsreisender auf Staubfänger war. Er hat acht fingierte Staubfänger-Bestellscheine ausgeben und dafür eine Provision von 118 Mark erhalten. In einem anderen Falle erschwindelte er sich 27 Mark Provision. Er bekannte sich straffällig. Die Leute hätten ihm wohl die Aufträge für später versprochen, aber ihr Wort nicht gehalten. Im übrigen hätte er noch Gehaltsansprüche an seine Firma. Vier Zeugen wurden vernommen, wobei sich herausstellte, daß eine Frau aus Friedrischfeld einen Bestellschein unterschrieben hatte, ohne diesen gelesen zu haben. Erster Staatsanwalt Dr. Nebel glaubt, daß sich der Angeklagte die Unterschrift der Frau erschlichen und überall seine Situation rasch erkannt und ausgenutzt habe. Das Schöffengericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. A. Leg, erkannte wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf zwei Monate Gefängnis. Wegen der bisherigen Unbesholtheit und der guten Führung des Angeklagten wurden mildernde Umstände und Strafaufschub auf Wohlverhalten bis 1931 gewährt.

Polnische Schwereindbrecher

In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde gegen zwei polnische Schwereindbrecher verhan-

del. Diese hatten im Mai einen Einbruchsdiebstahl in einem hiesigen Hause unter erschwerenden Umständen durch Eindringen der Fensterhebeln an der Abschlüßüre und Aufbrechen der Schränke mit einem Stemmisen unternommen und Wertgegenstände im Werte von 450 Mark sich angeeignet. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. A. Leg, verurteilte die beiden Angeklagten — der dritte ist entkommen — zu je zwei Jahren 10 Monaten Zuchthaus ohne Anrechnung der Untersuchungshaft. (Vericht folgt.)

Arr! ein ander Bild

Ein schon mehrfach vorbestrafter Reisender für Bildvergrößerungen fand heute wiederum vor dem Strafrichter. Er schwindelte den Zeilen Vergrößerungen von Bildern vor, bestellte das Geld aber für sich und setzte es in Alkohol um. Der Mann war schon in einer Zinkerheilstätte und ist geständig. Wegen seiner vielen Vorstrafen erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Säger, machte dem Angeklagten klar, daß man ihm nochmals mildernde Umstände zugebilligt habe, erlaube ihn aber, sich zu bessern, andernfalls er schließlich auch noch im Zuchthaus landen werde.

Ein Bürgermeister vor Gericht. Vor dem Schöffengericht W. hatte sich der Bürgermeister und Landwirt des oberhessischen Dorfes G. zu verantworten, weil er in einer Reihe von Fällen in seiner Eigenschaft als Ortsgerichtsvorsteher längt außer Kurs gefahrene Stempelmarken des „Großherzogtums Hessen“ verwendet und durch Fälschungen geschädigt hat. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Kürassiere

Roman von Walter von Nummel

Kurz nach dieser Besprechung auf der Kanzlei kam der Regimentskommandeur aus Urlaub zurück und Kuser konnte nun, wie er gehofft, selbst auf einige Tage weggehen. Nach München. Für Mich Blackwood machte er nichts ausstehend, dafür hörte er etwas, was für ihn selbst von einem gewissen Interesse war. Durch einen guten, alten Freund, der im Kriegsministerium saß. Der deutete ihm ganz milde durch die Blume an, daß er militärisch auf einem etwas klappigen Gaulle läge.

„Wie und wieso, mein Herrgott?“ fragte der Oberstleutnant erkant. Er war sich bewußt, sowohl mit dem Obersten als mit dem Brigadier in schonstem und bestem Einvernehmen zu leben, seinen Posten immer zu deren Befriedigung ausgefüllt zu haben.

Der Freund zuckte die Achsel. Was ganz Genaueres wisse er nicht zu sagen. Aber er glaube, es blase kein guter Weiswind. Es werde eben breunneifrig organisiert und reorganisiert. Dabei habe man scharfe Anschauung nach schwarzen Wäden. Der Kuser, sei vielleicht ein solcher, oder nicht weit davon entfernt, sicherlich aber schwarz angelekt. Etwas mehr Künstler, Maler und Zeichner als Soldat. Zum mindesten habe er vor drei Jahren während eines längeren Kommandos in der Hauptstadt weit mehr mit losem Künstlervolk als im Kameradenkreise verkehrt.

Kusers brauner Bart kräuselte sich. An meiner freien Zeit allerdings. Da kann ich tun, was ich will.

„Gewiß, gewiß. Es hat dir das auch niemand verwehrt. Aber den anderen, den ewigen Dienstmeiern kannst du es wiederum nicht verbieten, ihre Schlässe aus deinem Umgang zu ziehen. Mehr künstlerische als dienstliche und militärische Interessen. Schon bist du gestempelt und fürs erste leicht angelehrt. Mir kannst du auch schließlich geben, daß du dir nie ein Bein ausgerissen, nichts Ueberflüssiges getan, militärwissenschaftlich dich nie besonders betätigt hast, von einem höheren Streben nach Generalstab und Rekrutieren gar nicht zu reden.“

„Gönnt?“ murzte Kuser und sein Auge funkelte mihmatia. „Ich seh's, es soll mir an den Aragen.“

„Bitterlich noch nicht so ganz“, erwiderte der Freund, „aber jedenfalls ist in nächster Zeit Vorsicht geboten. Darum, dich zu bitten, auf der Hut zu sein, habe ich dir mein Warnungssignal abgebrannt.“

Kuser war, vorbereitet durch diese Unterredung, nicht erkannt als bald nach seiner Rückkehr hies, der Brigadier

wolle kommen. Er solle das Regiment vorstellen. Warum nicht? Das wäre nicht zum ersten Male gewesen. Er brauchte da niemand, aber gar niemand zu fürchten.

An dem angelegten Tage lag der Oberstleutnant schon eine halbe Stunde früher als sonst im Sattel. Er wollte zeitig in der Kaserne sein und persönlich vor dem Kommanden noch einmal nach dem Rechten sehen. Auch Gott Mars in eigener Person sollte an Mannschaften und Pferden nicht das Geringste auszulassen finden.

Die weinliche Inauktion, die Kuser in der Kaserne beabsichtigte, hatte schon fast am eigenen Leibe in aller Herrgottsfröhe begonnen, bei seinem Diener, dem Jack, dem er eben eine Lektion im Pferdeputzen und Satteln tollkühn erteilt hatte. Noch einen ganz roten, aufgeregten Kopf hatte der Jack von diesem Unterriht.

Aber das lag Gottlos fest hinter ihm und er reichte seinem Herrn dessen Frühstück auf den Sattel, ein mit dem besten Kirsch wohlgeschmacktes Gefäß. Und wie gewöhnlich, heute vielleicht noch etwas eiliger, schloß der Oberstleutnant das Glas am Mundrande um. Im nächsten Augenblicke sprangte der Kirsch, soweit ihn Kuser noch nicht geschluckt, als Strahl einer mächtigen Fontaine dem Jack mitten in sein sorgenvolles, rotes Gesicht. „Sauf' ihn selber, deinen Kirsch“, brüllte der Oberstleutnant in hoher Erregung, schrie, pustete und huckte so laut, daß einige Postenher erkannt sich öffneten. „Vergiftet mich dieser Vandillot mit Benzoin“, rief der Oberstleutnant erklärend zu den Posten empur. Und die Frauen und Mädchen da oben lachten.

Der kluge Jack hatte es inzwischen längst schon deutlich gemerkt, daß er sich vor lauter Eile und schädlicher Aufregung östlich in der Sorte vergriffen, verschwand kam im nächsten Augenblicke mit der richtigen Flosche und einem neuen Glase herangekürzt. Vollglamer als das erste leerte der Oberstleutnant das zweite ihm kredenzte Glas. Immer noch nicht sehr anständig ritt er zum Tore hinaus. Der Tag scheint gut zu beginnen“, brummte er.

Auf der Straße sah er bereits wieder etwas, was ihm nicht in der Ordnung dünkte. Stand da nicht mitten in der Jahrbahn, jeden Verkehr, wenn er da gewesen wäre, behindernd, ein Kürassier zu Pferde? Einen zweiten leeren Gaul, der Offizierssattel trug, führte er am Jügel mit sich. Wie ein Genuß schante der Mann in raktischer Verwirrung um sich, richtete an einen vorbeikommenden Bürger eine Frage, worauf der Angesporene, nicht wissend, die Schulter zuckte und nach furtax Genarrde seines Weges ging. Der Dummkopf blühte weiter unerschrocken um sich. Kaum daß er in seiner Verwirrung zu einer schlechten Ehrenbeziehung sich ermannte.

Kuser ritt auf ihn zu. „Wem gehörst du, mein lieber Lorenz Sohn?“ sprach er ihn an.

„Soldat Josef Anndelmeyer der 3. Eskadron“, brüllte der Angesporene so laut, daß die Scheiben rings klirrten.

„Schön gedrückt. So lieb' ich's. Bist kein Vellekreter. Aber erkläre mir weiter, mein Vetter, dein dergestiges Tun, das mir sonderbar erscheinen will.“

„In Befehl, Herr Oberstleutnant. Ich kuf' den Herrn General Vender.“

„Wen suchst du, du Himmelhund?“ schrie Kuser noch viel lauter, als eben Anndelmeyer getan.

„Den Herrn General Vender, Herr Oberstleutnant“, suchte in freiem Stimmenschwall der Kürassier den Vorgesetzten zu übertrumpfen. „Könnt' der Herr Oberstleutnant mir net vielleicht sag'n, wo er logiert? Mir haben's in den Schwargen Dahn geschickt, oba da is er net.“

„Das will ich dir schon sagen, herrlicher Anndelmeyer“, erwiderte Kuser leiser und milder. „Da mußt du gleich nach München reiten und bei der Generalinspektion der Kavallerie die Glode ziehen. Dann schaut der Herr General gleich aus dem Fenster und wirft dir ein Rubbanderl herunter.“

„Der mußt sch' hier sein. Ich soll ihm do' den Gaul da für die heutige Befestigung bringen!“

„Den Teufel sollst du ihm bringen“, drohte es die Altmacht entlang. Rehrt mochte der Oberstleutnant, preschte, daß die Funken aus dem Pfaher hoben, nach seinem Hause juria, donnerte in den Hof hinein und sah ab. „Jack“, schrie er so unständig wild, daß dieser ganz verkörrt aus dem Stall stürzte. „Abstallein. Dann zu mir herauf.“

Während der Jack den im Verein mit seinem Herrn mühevoll genau auf Glanz hergerichteten Gaul kopfschüttelnd wieder abstaltete, war Kuser schon längst in seiner Wohnung, schüßte den Helm in eine Ecke, daß es drönte, riß den Rod herunter und fuhr in seine Hauskade. Der Vender sollte ihm den Buckel herunter rutschen! Vor dem würde er nicht wie ein dummer, blauer Affe im Arkus im Kreise herumreiten. Heute nicht und morgen nicht. Vender! Das war sein Ende. Der war im ganzen Lande dafür bekannt, daß er, mo er als Abgesandter der Generalinspektion der Kavallerie bei einer Befestigung mithielt, die stärksten und gesündesten Bäume fällte. Ihn bei seinen arspannten Befestigungen zu dem Herrn General am allerersten. Nein, sein Freund vom Kriegsministerium hatte schon richtig gesehen.

Er riß den Kirsch aus dem Schranke und genehmigte sich auf diesen Schrecken hin ein neues Glas. Das tat wohl, das stärkte und kräftigte, befehte die Welter und gab einen klaren Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick über die Welt

Berräucherte Millionen in China

Alljährlich gehen in China, das augenblicklich eine seiner schwersten Leidensperioden durchmacht, Millionen und Abermillionen von Mark im Rauch der aschgeräucherten Begräbnisopfer auf. Papier im Wert von Millionen von Mark verwandelt sich bei dieser Gelegenheit zu Ehren der Verstorbenen in Rauch, das, anders verwendet, ein erheblicher Beitrag zur Linderung der allgemeinen Not sein könnte. Jetzt hat der neue Direktor des Büros für soziale Wohlfahrt, Tschao Tschengping, sich daran gemacht, diesen Opfern Einhalt zu gebieten, und das auf diese Weise verschwendete Geld in nutzbringendere Kanäle zu leiten.

Mr. Tschao sagt, daß die Vorstellung einen tieftraurigen machen könnte, daß Millionen von Mark einem leeren Aberglauben geopfert werden, während ein so großer Teil des chinesischen Volkes buchstäblich vor dem Hungertod steht. Und er hat deshalb vor, in Zukunft diesen alten Brauch bei Strafe zu verbieten.

Jeder, der einmal in China war, weiß, daß diese Begräbnisfeierlichkeiten eine der prächtigsten und materialistischsten alten chinesischen Sitten sind. Dieser alte Brauch allein hat eine ganze Industrie in China hervorgerufen, in jeder Provinz sind diese Tausende Leute ausschließlich damit beschäftigt, sogenanntes „Papiergeld“ herzustellen, lange Streifen von Nachahmungen veralteter Geldstücke und Papiernachbildungen von einer Unzahl von Dingen, die der Tote eventuell in der anderen Welt benötigen könnte. Erst kürzlich wand sich wieder eine solche Begräbnisprozession durch die Straßen von Peking, die in ihrem Glanz und ihrer Pracht die Bürger an jene Zeiten erinnerte, da diese Dinge ganz alltäglich waren. Vor und hinter dem Satz wurden große Papierfiguren ge-

tragen, die Pferde, Bediente, Automobile und dergleichen darstellten, die sämtlich aus einer sehr bekannten amerikanischen Fabrik stammten.

Wie arm auch immer der Tote gewesen sein mag, den man durch die Straßen trägt — ein Streifen solchen Papiergeldes wird sich immer in der Prozession befinden. Und die reicheren Bürger geben sogar viele Tausende von Mark für eine solche Papierausstattung aus, die nach dem chinesischen Glauben durch die Verbrennung mit dem Verstorbenen in die andere Welt übersiedelt.

Mr. Tschao, der diese Begräbnisgebräuche bis ins kleinste studiert hat, ist der Ansicht, daß das chinesische Volk, wenn nur der gespenstische Papierkram abgeschafft werden würde, genügend Geld sparen könnte, um zu dem Wiederaufbau des durch den Krieg schwer darniederliegenden Landes erheblich beizutragen. Außerdem tritt er mit derselben Schärfe dafür ein, daß es den buddhistischen Mönchen bei Strafe verboten werde, manchmal einen ganzen Monat hindurch Gottesdienste für die Toten abzuhalten. Einer müßte genügen. Diese Rituale erhalten für ihre vielen Gottesdienste riesige Summen Geldes, versichert Mr. Tschao, ohne dafür irgend etwas zu leisten.

In Peking und einigen anderen Städten ist bereits der Anfang zu einer solchen Reform der Begräbnisfeierlichkeiten unter der Oberaufsicht der Nationalisten gemacht worden. Die Kleidung der Leidtragenden, die sich an alte Vorbilder aus der Kaiserzeit hielt, ist durch das Wesch in eine einfachere, demokratischere Mode umgewandelt worden. Die riesigen spitzen Hüte, die bei dieser Gelegenheit getragen wurden, sind durch einfache schwarze Schlapphüte ersetzt worden.

Zwischendeckkommandanten sogar mehr ausgelegt wurde. Das eine Mädchen erklärte, es wolle ihren Verlobten, einen nach Argentinien geflüchteten Deserteur, wiedersehen, jedoch klingt dies unwahrscheinlich, da sie ihren Verlobten kaum gekannt haben kann. Man glaubt, es mit einer Mädchenhändleraffäre zu tun zu haben.

England

Millionenverdienst an einem Gemälde

Das medallionähnliche Bildnis des vierjährigen englischen Prinzen Edward von Holbein ist aus englischem in amerikanischen Besitz übergegangen. Es hat seinem bisherigen Besitzer einen Millionengewinn eingebracht. Lord Lee of Fareham entdeckte das Gemälde im Jahre 1925 in einem kleinen Londoner Antikladen. Es machte auf ihn sofort den Eindruck eines wertvollen Kunstwerks und er bezahlte deshalb sehr gerne die einige hundert Pfund, die der Händler forderte. Erst später wurde einwandfrei festgestellt, daß es sich um ein echtes Werk des berühmten deutschen Malers Holbein handelte. Das Bildnis ist auf ein kleines rundes Eisenblech aufgemalt und zeigt den nachmaligen König Edward VI. von England in hartem Profil. Lord Lee hat den Holbein, den er so billig erwarb, dieser Tage an den reichen New Yorker Sammler Baigie weiter verkauft, und zwar für 50.000 Pfund (eine Million Mark).

„Des Gastwirts Küche dürfen alle benutzen“

Dieser Tage erschien in einem der elegantesten Speisereaurants von London-City ein Herr in mittleren Jahren, in der Hand ein Kotelett, das zwar paniert, doch noch ungebraten war. Er verlangte den Weg nach der Küche zu wissen, stieg die drei Stufen hinauf und bat den Oberkoch um eine Pfanne und einen Flamm auf dem Herd. Jetzt zum Braten habe er selbst mitgebracht. Er sog es auch aus einer Tüte aus der Tasche. Man geriet in einige Verwirrung, der Geschäftsführer wurde gerufen, Köche, Köche, Kellner versammelten sich und veruchten dem Manne klar zu machen, daß er entweder ein Kotelett befehlen und bezahlen oder sich das Ding zu Haus braten müsse. Vergaß denn! Er ließ sich nicht abweisen, schwang die Pfanne und wollte an den Herd, so daß man den fraglos Berräucherten mit Gewalt aus Küche und Haus entfernen mußte. Doch schon nach einer halben Stunde war er wieder da in Begleitung von zwei Polizisten und einem Rechtsanwalt, der das Geschehene aufschlug und dem erkannten Geschäftsführer daraus einen Paragraphen vorlas, laut dem jeder englische Bürger das Recht hat, die Küche jedes Restaurants u. entgeltlich zu benutzen, falls er die Naturalien mitbringe. Das Gesetz stammt aus dem Jahre 1478 und ist inzwischen nicht außer Kraft gesetzt worden, daher noch gültig. Die Absicht des Kotelettbraters, der Regierung klarzumachen, daß derartige Bestimmungen endlich einmal laxiert werden müßten, dürfte gelungen sein. Einwilligen aber bestanden sich die Londoner Gastwirte in begreiflicher Aufregung.

Jugoslawien

Um das Glück festzuhalten

In einer der letzten Nummern der jugoslawischen Zeitung „Politika“ konnte man folgendes Inserat lesen: „Das Kaufhaus Militsch bringt hiermit zur Kenntnis sämtlicher Käuferinnen, die im Gutgeschäft am 12. November Güte gekauft haben, daß ihnen an der Kasse des Geschäftes das bezahlte Geld zurückerstattet wird, da Herr Militsch an jenem Tage das Glück hold gewesen ist.“ Wie es sich herausstellte, war am 12. November auf das Militsch gehörende Lotterielos der Haupttreffer gefallen. Der Kaufmann war überzeugt, daß eine seiner Kundinnen ihm Glück gebracht hatte; da er aber nicht wußte, wer die „Losekorte“ war, beschloß er, sämtlichen Käuferinnen, die am glücklichen Tage einen Hut bei ihm erworben hatten, ihr Geld zurückzugeben. Indem er so handelte, gebot er einem alten serbischen Volksglauben, laut dem man einem Menschen, dem man ein unerwartetes Glück verdankt, unbedingt seine Erkenntlichkeit beweisen muß, um das Glück nicht zu verheugen.

Afrika

Ein Herzog ist Löwenbraten

Kürzlich schoß nach einer Meldung aus Tanganjika der englische Herzog Gloucester auf einer großen Jagd bei Rufwa einen Kapitalslöwen. Der Herzog war über die prächtige Beute so erfreut, daß er beschloß, gleich davon ein Stück braten zu lassen. Aus einer fastigen Vedenfahnte wurde ein fettes Fleischstück fabriziert und der Herzog erklärte, nachdem er ein tüchtigen Bissen zerlaut hatte, daß Löwenbraten etwas ganz besonders Gutes sei, und er ihn jedem anderen Fleisch vorziehe. — Wohl bekommt!

Eine Tragödie in drei Akten

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

Wenn man in der Zeitung liest, daß sich ein Kaufmann in Brighton an dem Tage, an dem er nach zehnjährigem Aufenthalt im Zuchthaus die Freiheit wiedererlangt, erschängte, so neigt man zu der Auffassung des Polizeiberichts: „Motiv der Tat: zeitweilige Umnachtung.“

Ein zufälliges Gespräch mit einem Nachbarn des Toten enthüllt aber plötzlich hinter der trockenen Koiz eine Tragödie.

Zwei Brüder kämpften in Frankreich Seite an Seite. Eine enge Freundschaft entsteht aus gemeinsamen Gefahren, mehrfachen Lebensrettungen. Der jüngere Bruder erhält Urlaub, kehrt nach Brighton zurück und besucht die schöne Frau des Älteren. Die Frau verliebt sich rettungslos in ihn; die Engländer haben dafür das schöne Wort „in Liebe fallen“. Der Soldat denkt an den Bruder im Schützengraben, er widersteht der Versuchung, und als die Versuchung übermächtig wird, bäumt er sich in einem Verzweiflungskampf auf: er erschießt die Frau.

Mord aus Treue

Das Gericht sühnt mildernde Umstände zu und verurteilt den Mörder zu zehn Jahren Zuchthaus. Ein Jahr lang hält ihn das Bewußtsein aufrecht, daß er nicht aus

Schwächlichkeit gemordet hat; er tat es, um dem T. . . der die Frau, um sich den Bruder zu retten. Wäre das ganze ein Theaterstück, so könnte man fragen, ob der Schuß wirklich der einzige Ausweg war, ob nicht die Möglichkeit blieb, sich selbst zu entfernen, Kati die Frau aus dem Wege zu räumen. Doch dem Leben stellt man vergeblich Fragen.

Vergeblich würde man auch von dem älteren Bruder verlangen, daß er die tragische Unausweichlichkeit, ja die edlen Beweggründe des Mordes erkenne. Die Sträfling, der nach zehn furchtbaren Jahren nach Brighton zurückkehrt, sieht sich von dem Bruder als gemeiner Verbrecher behandelt, mit Hülchen aus dem Hause gemiesen. Tausendmal lieber hätte der Berräuchte die Frau in den Armen des Bruders als auf dem Friedhof wiederzufinden. Drei Leben sind zerstört. Eine Freundschaft im Schützengraben, eine mörderische Liebe, und nun der letzte Akt: dem Mörder bricht die Hoffnung zusammen, die ihn aufrechterhalten hatte, da die Treue, die seine Hand führte, ihren Sinn verliert. Er verurteilt sich selbst in dem Augenblick, da der Hieb des Bruders den Totschlag zum Mord macht.

Und man muß erkennen, daß er sich nicht in „Umnachtung“, sondern in großer, tragischer Klarheit die Schlinge um den Hals legte.

Deutschland

Eine teuere Kuh

Bei einem Kuhhandel auf dem Schlacht- und Viehhof in Mainz waren sich der Besitzer des Tieres und der Käufer nicht einig, da ersterer eine Mark mehr verlangte. Der Käufer legte den Kaufpreis in Höhe von 148 Mark, zum größten Teil Papiergeld, auf den Holm, an dem die Tiere befestigt sind. Während Verkäufer und Käufer noch feilschten, fraß die Kuh in Gemütsruhe das auf dem Holm liegende Papiergeld. Im letzten Augenblick bemerkten die beiden Handelnden den Vorgang. Sie rissen der Kuh das Maul auf und suchten zu retten, was zu retten war. Es gelang auch, noch 95 Mark aus dem Maule des Tieres herauszuholen, das übrige Geld in Höhe von 150 Mark hatte die Kuh verschluckt. Zwischen dem Besitzer und dem Käufer entstand nun ein Streit über den Besitz der Kuh. Die Sache wurde schließlich von der Direktion dahin entschieden, daß dem Käufer von dem Besitzer der Kuh 245 Mark zurückzuzahlen seien, da der Kauf noch nicht perfekt war. Der Eigentümer der Kuh ließ diese sofort abschlagen, um von dem Gelde noch etwas zu retten. Im Magen wurden aber nur noch ganz kleine wertlose Reste des Papiergeldes ohne Nummern vorgefunden. Ein Metzger erkand schließlich die geschlachtete teuere Kuh.

Eine Kirchenglocke als Ehrenmal

Die größte der vier Glocken der alten Stadtkirche in Celle, die beim Bau des Turmes 1818 gestiftet war und 7000 Kilogramm wog, wurde im Kriege zum Einschmelzen abgeliefert und soll jetzt durch eine neue ersetzt werden. Die neue Glocke ist am 10. November in Carlshöhe gegossen worden und wird noch etwas schwerer sein als die alte. Sie ist als Gedächtnisglocke für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde gedacht und trägt daher auf Anregung von Superintendent Möbbelen-Celle hin als Inschrift die Worte: „Ich hat' einen Kameraden“ und eine bildliche Darstellung dazu, wodurch die Erinnerung an dieses mit unseren Toten so eng verbundene Lied für spätere Jahrhunderte hier festgehalten werden soll. Auf der anderen Seite der Glocke befindet sich ein Kreuz und darüber die Inschrift: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen“.

Von einer Frau verfolgt

Vor dem Amtsgericht in Ellenburg wurde ein seltsamer Fall verhandelt. Eine Frau Hennig aus Anklam (Pommern) war von einem Berliner Regierungsbaumeister, der hier gegenwärtig einen Neubau beaufsichtigt, wegen Verleumdung angeklagt worden. Die Frau ist 59 Jahre alt und Mutter von mehreren erwachsenen Töchtern. Der Regierungsbaumeister hatte einmal in Anklam bei ihr gewohnt und soll einer ihrer Töchter die Ehe versprochen haben. Er lehnt dies entschieden ab. Tatsache ist, daß die Frau ihm seit einigen Jahren wie ein Schatten folgt, so u. a. nach Bunzlau, Berlin, Pirna, Mühlhausen, wieder Berlin und jetzt hierher. Ständig bleibt sie ihm auf den Fersen. Ist er in der Wohnung oder im Büro, so wartet sie draußen. Ist er auf dem Bau, so steht sie Stundenlang bei jedem Wetter vor dem Bauzaun. Um sie loszuwerden, hat er sie bereits einmal in Süddeutschland wegen Verleumdung verklagt. Das Gericht nahm damals verwunderliche Zurechnungslosigkeit an und kam zu einem milden Urteil. Fachärzte erklärten, daß es sich bei der Frau um einen Grenzfall handelte, der zur Ueberführung in eine Anstalt nicht ausreichte. Als jetzt das Ellenburger Amtsgericht die Frau, die den Baumeister als Hochstapler bezeichnet hatte, zu 75 Mark Geldstrafe verurteilte, brachen mehrere Damen im Zuscherraum in Tränen aus. Die Angelegenheit bildete seit Monaten das Stadtsprach, und besonders die Frauen interessierten sich sehr für diesen eigenartigen Fall.

Eine Insel von der Welt abgeschnitten

Durch die letzten schweren Stürme ist eine kleine ostfriesische Insel, der zwischen Vorkum und Juist gelegene Memeri, seit 14 Tagen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Boote des Inselvogts, der mit seiner Familie den Memmert allein bewohnt, wurden von der See zertrümmert. Eine Verbindung mit dem Festlande ist nur durch den Fernsprecher möglich. Lebensmittel für den Winterbedarf sind aber vorhanden. Die Dänen der Insel haben schwere Beschädigungen erlitten und durch das eindringende Seewasser fanden zahlreiche Kaninchen den Tod.

Frankreich

Aus Furcht vor der Gattin

Aus Furcht vor seiner offenbar sehr strengen Lebensgefährtin ist ein junger Mann mit Namen Georges Tecrou zum „Klettermaxe“ geworden, zu dessen Feinabnahme Polizei und Feuerwehr hinzugezogen werden mußten. Dieser Tage wurde das Polizeikommissariat des 6. Bezirks von Paris um 2 Uhr nachts durch das Signal „Polizei zu Hilfe!“ alarmiert. Aus einem Haus an der Rue Madame teilte eine gewisse Frau Tecrou, Inhaberin der Wohnung im obersten Stockwerk, mit, daß aus dem Dach des Hauses ein nächtlicher Einbrecher herummire, der jeden Augenblick in ihre Wohnung eindringen könne. Wenige Minuten später fuhr vor dem angegebenen Haus in Kraftwagen und auf Motorrädern ein U. . . (vollkommen) der Polizei vor, zu dem sich inzwischen auch eine Abteilung Feuerwehr gestellt hatte. Mit Hilfe der mitgebrachten Leiter erklimmen Feuerwehrleute und Polizeibeamte das Dach des Gebäudes und ergriffen den vermeintlichen Dieb, als er gerade den Versuch machte, durch ein Mansardfenster ins Haus einzudringen. Der nächtliche Aufseher, der sich ohne Widerstand ergeben hatte, erklärte, daß er Georges Tecrou sei und auf diesem ungewöhnlichen Wege seine eigene Wohnung aufsuchen wollte. „Meine Frau“, fügte zur Erklärung hinzu, „legt sich früh schlafen und liebt es nicht, wenn ich spät heimkomme. Heute war ich aber spät ausgeblieben, und da ich es vermeiden wollte, sie zu wecken, um keine Familienzene heraufzubeschwören, entschloß ich mich, auf das Dach zu klettern und von dort über den Dachboden auf die Hintertreppe zu gelangen, die zum Nebeneingang unserer Wohnung führt.“ Herr Tecrou verdrachte den Rest der Nacht auf dem Polizeikommissariat und wurde, nachdem seine Angaben nachgeprüft worden waren, am Morgen entlassen. Möglicherweise hätte er aber eine längere Ost vorgezogen, da ihm nun bevorstand, seiner strengen Gattin, die er nicht nur gewek, sondern auch in Schrecken versetzt hatte, die verworrenen Zusammenhänge dieser bewegten Nacht zu erklären.

Mädchen als blinde Passagiere

Zwei junge Mädchen wurden in einem Baderaum des Dampfers „Mellita“ gefunden, der sich auf der Fahrt von Bordeaux nach Buenos Aires befindet. Die Mädchen waren in Bordeaux an Bord gebracht worden und besaßen falsche Pässe, die auf die Namen ihrer zwei älteren Schwestern lauteten, von denen die eine vor sieben Jahren unter mysteriösen Umständen verschwunden war. Die an Bord vorgenommene Untersuchung ergab, daß sie auf Befehl des Zwischendeckkommandanten im Baderaum verborgen gehalten wurden. Diesem waren 2000 Francs versprochen worden, wenn die Mädchen unentdeckt in Buenos Aires an Land gebracht würden. Zwei Kellner verorgten die Mädchen mit Nahrung. Sie konnten unendlich aus Geldmangel als blinde Passagiere gestellt sein, da der Preis der Fahrt nach Buenos Aires erster Klasse 10.000 Francs beträgt und für die Besetzung des

Der Winter-Sport

Schwarzwald-Winter

Der Schwarzwald in Weiß läßt seit Jahrzehnten dieselbe Anziehungskraft aus wie der Schwarzwald in Grün. In allen Jahreszeiten ist er das Ziel der wandertrohen und Erholung suchenden Menschheit, die hier im Reich der Berge ihren Alltag mit den anregenden und gesundheitsfördernden Reizen wachen vertauscht. Der Charakter der Landschaft bringt es mit sich, daß im Frühjahr und Sommer die Natur hier in einer gewaltigen Einflaute der Lebensfreude erklingt. Täler und Berge, Felsen und Klüfte, idyllische Winkel und großartige, vornehme Bäder und Kurorte wechseln in unablässiger Folge ab und bieten dem Gast Einteil- und Raft.

Nachdem mit der Entwicklung des sportlichen Lebens auch die Schönheiten der winterlichen Bergwelt geschätzt werden, begann auch der weiße Schwarzwald der Mittelpunkt des Fremdenpublikums zu werden. In den neunziger Jahren wurden zum ersten Male die Schwarzwaldspitzen zur Winterzeit erklimmt; zum ersten Male suchte sich der Schneeschuh eine Spur durch das verschneite Land, und die Pfadfinder dieses wintersportlichen Vergnügens entdeckten, daß das Schneefeld im Schwarzwald ein idealer Tummelplatz ist. Seitdem strömen alljährlich die Fremden in dieses süddeutsche Winterparadies, in dem alle Voraussetzungen für einen winterlichen Betrieb erfüllt sind.

Wer als Winterportler kommt, setzt naturgemäß die größte Anordnung des Schneefeldes zuerst in Rechnung. Einmal muß die Möglichkeit auf einige wenige Plätze beschränkt geblieben sein. Heute hat überall der Wintersport ein Verhältnis zu den Wünschen des Publikums gefunden. Während des ganzen Jahres halten die meisten Fremdenplätze und Kurorte ihren Betrieb aufrecht. Sowohl in den unteren Ebenen wie in den höheren Regionen sind die Betriebe auf die Beherbergung des Fremdenpublikums eingestellt. Dabei bringt die Fülle dieser Unterkunftsbedingungen von selbst eine vielgestaltige Wiederholung in die Art dieser Winterbetriebe: Ob Winterport oder Winterkur, ob gefällige Sammelplätze oder beschauliche Bergheimlichkeit, in der der Fremde Ruhe und Heilung sucht.

Die Grundbedingung zur Ausübung des Wintersports ist neben einem ausgedehnten Schneefeld auch eine Organisation des sportlichen Betriebes. Von einer disziplinierten anerkannten Organisation, dem Skiclub Schwarzwald, übernahm hat der Ausbau der Sportmöglichkeiten und Anlagen in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Fast alle Winteraufenthalte im Schwarzwald verfügen über gut ausgestattete Anlagen, die den Fortgeschrittenen ebenso zuzute kommen wie dem Anfänger. Der Schneeschuhsport ist wie in allen deutschen Winterportgebieten auch im Schwarzwald vorwiegend. Hierzu eignet sich das ausgezeichnete Schneefeld des Schwarzwaldes, dem nirgends Beschränkungen auferlegt sind, ganz besonders. Aufsteigend von den sanften Hängen der niederen Schwarzwaldberge mit ihren vorzüglichen Abfahrtsmöglichkeiten bis hinauf zu den höchsten Höhen, die fast alpinen Charakter tragen und von den Meilern des Sports geschätzt werden, erstreckt sich der Schwarzwald in ein allen Fähigkeiten entsprechendes Gelände. Der ohne jede Vorkenntnisse zur Ausübung des Wintersports in den Schwarzwald kommt, wird sich nicht verfallen fühlen. Fortlaufende Skikurse geben überall Gelegenheit, sich die Kenntnisse anzueignen und ohne Störung auf den Wiesen und Hängen zu üben.

Neben dem Schneeschuhsport werden auch die anderen Sportarten, wie Skilauf, Rodel und Bob, gepflegt. An Anlagen hierzu fehlt es nicht, und es gibt zahlreiche Orte, die mindestens zwei von diesen Sportarten, wenn nicht drei, ermöglichen.

Tanzen bestimmt in vielen Winterplätzen des Schwarzwaldes auch die gesellschaftliche Note den Betrieb. Die großen bekannten Kurorte haben ihre Bäder- und Kuranlagen auch während des Winters geöffnet. Wer Erholung und Entspannung sucht, wird überall eine geeignete Auswahl treffen können. Die intensive Sonnenbestrahlung und das reine Klima begünstigen den Erholungsprozeß für mancherlei Erkrankungen in der denkbar wirksamsten Weise. Und selbst der Naturfreund, der nicht weiter will, als durch die verschneite Bergwelt zu ziehen und neue Eindrücke zu sammeln, wird auf seine Kosten kommen.

In den günstigen Busverbindungen besitzt das Schneefeld des Schwarzwaldes weitere Vorteile. Der Fremde ist

nicht darauf angewiesen, von der Wohnstation sich mühsam einen beschwerlichen Weg zu seinem Zielort bahnen zu müssen. Die Schneefelder reichen fast bis in unmittelbare Nähe an die Wohnstationen heran. Andererseits sorgen ausgedehnte Kraftwagenlinien oder Schienenverbindungen für eine bequeme Beförderung der Gäste. Für Kurzweil und Unterhaltung ist in den Hotels ebenfalls gesorgt, und wer diese Gefälligkeit vermeiden will, wird auch nicht lange zu suchen haben.

So nimmt der Schwarzwald unter den deutschen Winterportplätzen nicht mit Unrecht eine Vorrangstellung ein, die heute überall gerne anerkannt wird. Und wer in der glücklichen Lage ist, dem Zielort für einige Zeit den Rücken zu kehren und in der winterlichen Welt der Berge neue Kraft zu sammeln, wird auf sein Programm eine Winterreise in den Schwarzwald legen.

Schneemeldungen

Ämtlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 14. Dezember 1928, 8 Uhr morgens

- Feldberg-Pöhlstation: Leichtes Schneefall, -5 Grad C., 95-100 Ztm. Schnee, 5-10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Tiissee: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 40 Ztm., 1-2 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.
- Reinhart: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 80 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Hörschwand: Starker Schneefall, -3 Grad, 60 Ztm., 3 bis 5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Wintergarten: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 45 Ztm., 3 bis 5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Furtwangen: Bewölkt, -5 Grad, 65-70 Ztm., 6-10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- St. Georgen: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 42 Ztm., 10 Zentimeter Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Schonach: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 50 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Schönwald: Starker Schneefall, -4 Grad, 55 Ztm., 6-10 Zentimeter Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Felsberg: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 85 Ztm., 3-5 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.
- Ruhesheim: Leichtes Schneefall, -4 Grad, 60-65 Ztm., 4 bis 10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Rummelssee: Leichtes Schneefall, -4 Grad, 65-70 Ztm., 10-15 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Breisbrunn: Starker Schneefall, -2 Grad, 50 Ztm., 6-10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.
- Grundbach-Überach: Leichtes Schneefall, -2 Grad, 85 Zentimeter, 6-10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Untermain: Starker Schneefall, -4 Grad, 55 Ztm., 6 bis 10 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
- Sand: Leichtes Schneefall, -3 Grad, 80 Ztm., 11-15 Ztm. Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.
- Gerrenweies: Starker Schneefall, -3 Grad, 40 Ztm., 10 Zentimeter Reuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Soll die Frau Skilaufen?

Man hat auf geduldigem Papier vor noch nicht allzu vielen Jahren heilig darum geirrt, ob die Frau, die doch eigentlich nur an den Herd gehörte, Sport treiben dürfe. Zeiten und Menschen haben sich aber schnell geändert, es geht heute nicht mehr um das theoretische „Ob“, weil die Frau in diesem Kampf der Meinungen schon längst gefestigt hat und für sie heute nur noch das praktische „Wie“ von Bedeutung ist. Ein Blick auf unsere Sportplätze, in die Schwimmbäder, Turn- und Gymnastikhallen hinein, ein Blick auf Land und See beweist es ein über das andere Mal mehr, daß sich die Frau das Recht, Teilnehmungen zu dürfen, in vollem Umfange angeeignet hat und es auch zu ihrem Besten nie und nimmer hergeben wird. Sie fordert nicht nur, weil Sport die große Mode ist, sie sucht in ihm Stärkung und Erholung des Körpers. So wird auch die Antwort auf die Frage, ob eine Frau Skilaufen soll, kein Kopfzerbrechen mehr verursachen. Ja,

hundertmal ja, sie soll und darf Skilaufen, wenn sie körperlich dazu geeignet ist und daß sie es ist und daß sie Skilaufen kann, zeigt ein Blick auf viele Skilehrkräfte, bei denen die Zahl der Frauen und Mädchen gegenüber der der Männer oft größer ist und von Jahr zu Jahr zunimmt. Mag es auch in der Praxis dann anders aussehen, erfreulich sind Begeisterung und Wille, die gewiß nicht leichte weiße Kunst zu erlernen.

Es ist absolut verkehrlich, daß sich immer mehr Vertreterinnen des zarten Geschlechts dem Skilauf zuwenden, weil sie in ihm alles finden, was sie als Gegengewicht zum Einerlei des Alltags und der Berufsarbeit brauchen können: Kraftvolle, sportliche Bewegung im Schwünge und Gleiten, Naturgenuss und frohe Geselligkeit. Zum Skilaufenden, zur Touristin, weniger allerdings zum Wettkampfer weist sie in ihre ganze Veranlagung hin. Der Sprunglauf von der hohen Schanze scheidet eigentlich von vornherein aus, auch anstrengendere Langläufe über größere Strecken sollten zugunsten kürzerer Abfahrtsläufe, die aber technische Beherrschung der Bretter erfordern, vermieden werden. Die große Masse der Anfängerinnen will aber auch im Grunde genommen keine Verletzung im Wettkampf, sie will nur die Wunder und Herrlichkeiten der verschneiten Bergwelt schauen und erleben und in einer so ganz anders gearteten Umwelt neue Kraft für häusliche und berufliche Pflichten sammeln. Wertvoll ist für sie, daß diese Art des Skilaufs noch genug Kampf in sich birgt, Kampf mit sich selbst, wenn die Kräfte nachzulassen beginnen oder das eigene Können dem der Gefährtin nachsteht und Geländeschwierigkeiten sich in den Weg stellen, Kampf, der aber auch auf Biegen und Brechen gehen kann, wenn aber die weichen Regionen Kälte, Nebel, Schneehurikane und Dunkelheit hereinbrechen und von jedem Einzelnen die Herzgabe seiner ganzen Kräfte fordern. Selbstbeschränkung, die schon im voraus auf Unternehmungen, denen man sich nicht ganz gewachsen fühlt, verzichtet, hat schon manches Unheil verhütet.

Es ist eigenartig, daß man sich schon damit vertraut gemacht hat, daß die Frau auch auf Skilaufen dem Manne eine treue Begleiterin ist. Sie wird heute überall willkommen sein und sie steigt in der Achtung der Skiführer, je schneller und schmackhafter sie etwas „Warmes“ unter ihren Händen erheben läßt. Was sie vorher im Ausland weniger tragen konnte, wiegt ihre Fähigkeit am Skistopf oder mit der Rodel wieder reichlich auf, wenn die Männer längt über und bei den Karten liegen. Gemüht wird nicht jeder Frau das primitive Hüttenleben, bei dem sie doch ihren ganzen häuslichen Komfort entbehren muß - schrecklich, selbst ein Spiegel fehlt mitunter - für längere Zeit zuzulassen, aber es ist ja auch nicht immer erforderlich, daß der Skilauf in seiner höchsten sportlichen Form betrieben wird. Mittelgebirge und die größeren Anstiegen des Hochgebirges ermöglichen ebenfalls ein volles Auskosten aller Schönheiten der weißen Kunst. Gemüht will manche Pracht der winterlichen Bergwelt mit Anstrengungen erkauft sein und nur ein geübter, gesunder weiblicher Körper wird, ohne Schaden zu nehmen, ganz große Hochfahrten unternehmen dürfen. Ein allgemein gültiger Richtsinn, ob und wie weit sich Frauen an solchen Touren, die mehr als das gewöhnliche Maß an Können und Kraft erfordern, betätigen sollen, kann natürlich nicht gegeben werden. Was hier vom sportärztlichen Standpunkt aus für den Mann gilt, hat selbstverständlich für die Frau noch höhere Bedeutung. Rückständiges Drauflosfahren ihres Partners sollte keine Frau durch falschen Ehrgeiz unterlassen.

Es wird leider in Sportkreisen viel zu wenig daran gedacht, daß der Sport Erholung, Ausgleich und Entlastung sein soll und nicht ein immer währendes Heben und Jaagen von Rekord zu Rekord, von Kilometer zu Kilometer oder von Gipfel zu Gipfel. Irrendwelse Bedenken, den Skilauf einem gelunden weiblichen Körper nicht anzuraten, wie man es bei einigen anderen Sportarten aus anatomischen oder physiologischen Gründen tun muß, liegen nicht vor. Die Frau im Skianzug ist überdies ein anmutiges Geschöpf, das mitunter allerdings weniger auf das Äußere sehen sollte, als auf seinen Gang — — — auf Ziern.

„An der Grenze des ewigen Schnees“. Von Friedrich von Salge. 70 Seiten, mit vielen Abbildungen, broschiert, Verlag Steiner, Versteht Klitzgerstraße 10, 7000 Stuttgart. Preis 1.20. Dieses wirklich interessante Werkchen behandelt die Winterreise eines deutschen Qualitäts- und Gebrauchswagens in den Alpen. Die einzelnen Touren eines Zigeuner 8. Jahrhunderts, wie von Angereicher über Zurraderhöhe zur Pfaffenalm, von Pfaffenalm zum 1143 Meter hohen Wodnerhaus, von Wodnerhaus in das Reithaus und zum Wodner-Haus, sind äußerst interessant geschildert, reich illustriert und mit einem ausführlichen Verzeichnis der Unternehmungen und der empfehlenswerten Hotels und Gasthöfen versehen. Zum Teil sind völlig unbekanntes Gebirgswege benutzt worden.

Skiläufer Die im Berg des Schwarzwaldes ein ideales Gelände finden, finden dies in **Bubenbach** b. Neustadt in 1000 m Höhe. Erstklassige Verpflegung bei mäßigen Preisen. **Kurhaus „Adler“, Bes. O. Isele** (1928 Ausbauplan erstellt: M. Schützlein, Hirsbrunn a. Neck. Mitglied des Skiclubs Mannheim-Vudwigshafen.) 249

Wohnschaften und Neujahr in Furtwangen im Schwarzwald 170-1150 m ü. d. Meer. Wintersport - Winterkuren. Rodelbahn, prachtvolles Skigebiet, Skikurse jeder Zeit. Postauto ab Waldkirch und Triberg. Ab 22. Dezember günstige Wochenverbindungen. Elektrische Triebwagen ab Donaueschingen. **Hotel Grieshaber zum Ochsen** Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18. **Hotel Sonne** Pension von M. 7. - an. Zentralheiz. Tel. Nr. 8.

St. Georgen an der Schwarzwaldbahn (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. **Hotel Pension Hirsch** (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

St. Georgen Schwarzwaldbahn 870 m ü. d. Meer. Rodel- und Skibahn. **Neuerbautes Hotel „Adler“** (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Kurhaus Herrenwies nördlicher Schwarzwald - 775 bis 1100 m über d. M. Regelmäßige Autoverbindung mit Rühl und Baden-Pöden. Wintersport und Winterkuren - Prachtvolles Skigebiet. Sehr gute Verpflegung - Prospekt - Tel. 241 28.

Königsfeld (Schwarzwaldbahn) **Hotel u. Pension Wagner** (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Saig station Tiissee 1000 Meter über dem Meer. **Gasthaus und Pension „Hochfirst“** (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Höhenluftkurort Scheuern Gasthaus u. Pension. **„Zum Auerhahn“** (Schneefeldstation) 850-1100 m. Wintersportplatz. Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Saig Pension Haus Seifried neu erbaut, behagliche Räume, liegendes Wasser. Zentral-Heizung, herrliche freie Sonnenlage. Tel. 211. Skiführer im Hause. Prospekt. Telefon 211/11/11.

Schönwald (1000 bis 1150 m ü. d. M. Wintersportplatz). **Hotel Sommerberg** Ideales Skigebiet, Sonnendach, Skilift, Verpflegung. Prospekt. Tel. 211. Skiführer im Hause. Prospekt durch den Tel. L. Wirthle.

Sommerau bei St. Georgen im Schwarzwald, Tel. St. Georgen Nr. 144. **Gasthof u. Pens. Sommerauer-Hof**, Ideal. Skigebiet, Sprunghöhe, Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Stockwald-St. Georgen 1000 m ü. d. M. **Gasthof u. Pension „Rose“**, Zentralheizung, Hot. Wasser, Pension v. M. 7. an. Tel. Nr. 18.

Nervi (Sta. Riviera) **SAVOY-HOTEL** inmitten prächtiger Palmen. Erstklass. Familienhotel. Prospekt. **Frau C. Beeler** Sommer: BADHOTEL ROSSLI, SEEWEN u. Lauerzahn. 248

Kaufe im vornehmen Spezialgeschäft!

Bechstein — Blüthner — Jbach — Schiedmayer & Söhne
— Steinway & Sons —

Stilflügel und Pianos

Special-Schul- und Lehr-Pianos zu günstigen Preisen

Zahlungserleichterung Große Auswahl Franko-Lieferung

Spezial-Haus
K. Ferd. Heckel, O 3, 10
Kunststraße

WÄSCHE

Für den Herrn
Für die Dame
Für das Kind
Die beliebten, praktischen Geschenke!

WEIDNER & WEISS

Erstes Wäsche-Spezial-Geschäft



Wir zeigen Ihnen
in unseren Schaufenstern
die neuesten Schuhmode-
schöpfungen in übersicht-
licher Anordnung.

Schuhhaus

Craub
D 2, 7



Mäntel
Kleider Blusen
Strick-Jumper
Strick-Kleider
Morgenröcke

Spezial-Abteilung
für
Kinderkleidung

Fischer-Riegel

Paradeplatz Tel. 27851

Die apartesten Geschenke
für den Herrn

Original engl. Kravatten
von Mk. 3.75 an

Jos. Goldfarb

M 1, 2a
Breitestraße Nähe Schloß

Alles
Wunsch:



eine
"PFAFF"

Martin Decker

letz. in N 2, 12

SCHIRMME

Letzte Neuheiten

Geschmackvolle Ausführung

Vorteilhafte Preise

H. Wurtmann & Cie.

Kunststraße N 2, 8

Speisegeschirre für 6 Personen 37.-
für 12 Personen 360.- 325.- 210.- 195.- 164.- 130.-
110.- 92.- 78.- 71.-

Kaffeegeschirre
für 6 Personen 27.- 23.- 17.50 13.50 11.-
für 12 Personen 95.- 85.- 78.- 64.- 51.- 40.- 35.- 28.- 21.-

Moccatassen, Karlsbader Kaffeemaschinen
Kakao-Kannen, feuerfeste Auflaufformen
Vasen / Blumenschalen / Blumentöpfe

Edles Bleikristall

Schalen rund 27.- 22.- 17.50 14.-
12.50 9.50 7.- 4.50

Jardinieren oval 16.- 12.50 9.25 8.-

Weinkelche, Likörgläser



PORZELLAN
MÄHNE FRÜHDE!

Hermann Baxlen Mannheim
Telefon 21243 O 2, 1 Paradeplatz

Die Produktion der Lederindustrie

Table with 3 columns: Year (1925, 1926, 1927), Cattle (Kuhleder), Sheep (Schafleder), Horse (Pferdeleder). Values in million Reichsmarks.

Die Produktion der Lederindustrie... Nach amtlichen Ermittlungen wurden in Deutschland etwa...

Der Truh im Victoria-Prozess... Teilerfolg Michael... Im Aufstellungsprozess der Victoria-Gruppe...

Wohlfahrtsgesetzgebung auf Lebenszeit... eine neue Versicherungsgattung... Der Berliner Konzern...

Deutsche Telefon-Fabrik AG. in München... Die AG., in der durch die Baufirma...

Beeidigung der Bildung der Umschulungs-Kasshöfe... Die für die Durchführung der Umschulungsaktion...

Die Ausgabenwirtschaft der Gemeinden und Gemeindevorstände... im Deutschen Reich vor und nach dem Kriege...

Freierhöhung für Biscof-Seide durch Courtauld... Der Courtauld-Konzern...

Kapitalanlagen der privaten Lebensversicherungsunternehmen Ende Oktober

Die jetzt bekanntgegebenen Zahlen über die Entwicklung der privaten Lebensversicherungsunternehmen...

Weitere Freierhöhung für Zinbleche... Im Einklang mit der infolge der Erziehung...

Unveränderter Reisepreis für Januar... Der Reiseverband...

Rosengarten Mannheim. Diesen Sonntag 20 Uhr im Nibelungensaal. Historisches Konzert Adolf Boettge zum Andenken.

Einladung! Die Vereine ehem. 112er und ehem. 142er Mannheim laden Kameraden, Freunde und Öbner zu der am Sonntag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr...

Gefütterte 1a Seidenschirme. 25.-, 29.-, 15.50, 15.-. Ferner: 600 Stück Zubehör zum Selbstverfertigen von Lampenschirmen...

Rohvorderschlegel 1.- pro Pfund. Rehragout 1.60 pro Pfund. Rehrücken und Schlegel Hasenbraten und Ragout Miesmuschel frisch eingetroffen.

Eine sagt es der Andern. Bekanntheit ist die höchste Empfehlung... Theodor Straube, N 3, 1.



Unsere Spielwaren-Abteilung in der III. Etage und die Spezial-Puppen-Abteilung in der I. Etage haben alles, was Kindern am Weihnachtsabend Freude bereitet.

Large advertisement for 'KANDER' toys. Features various toy models with prices: Pferdewagen (3.90), Eisenbahn (2.90), Holzschaukelpferd (6.90), etc. Includes the KANDER logo and address: T. I. Schwegingerstr., Neckarstadt, Mittelstr.

Für den Weihnachtstisch sind Leinen- u. Bettwäsche

mit Recht beliebte Geschenke. Sie finden in meiner Spezial-Abteilung die **größte Auswahl**, von der einfachen bis zur eleganten Ausführung, zu **vorteilhaften Preisen**:

Kissenbezüge	Mk. 3.50, 2.90, 2.25	1.90	p. St.	Woll. Schlafdecken	Mk. 25.00, 19.50, 17.75	13.75	p. St.
Oberlaken	Mk. 9.00, 8.75, 7.75	5.90	p. St.	Jacquard-Decken	Mk. 11.75, 8.75, 7.90	5.90	p. St.
Bettuch-Halbleinen	160 cm breit Mk. 3.25, 2.90, 2.75	2.50	p. Mit.	Kamelhaar-Decken	Mk. 49.50, 43.00, 35.75	29.50	p. St.
Bett-Damaste	Mk. 3.60, 2.30, 2.75	2.30	p. Mit.	Steppdecken	Mk. 35.00, 25.50, 19.75	16.75	p. St.
Bettuch-Molton	Mk. 3.00, 2.80, 2.60	2.50	p. Mit.	Feder-Körper und Bett-Federn			

Sämtliche Bettwäsche in eigener Anfertigung nur aus besten Qualitäten

Leo Rosenbaum

Specialhaus der guten Wäsche

Q 1, 7 gegenüber dem alten Rathaus Breitestr. 15636

Die apartesten Geschenke für den Herrn

Original engl. Kravatten von Mk. 3.75 an

Jos. Goldfarb

M 1, 2a Breite Straße Nähe Schloß



Daunen-Decken
Stepp-Decken
Kamelhaar-Decken

Carl Morjé

Q 1, 17/18.

Trefzger MÖBEL

Ganz besondere Vorteile

beim Einkauf
bis Ende Dezember
infolge Umbau und Vergrößerung
unserer Ausstellungsräume

Mannheim O 5,1

Kostenlose Lagerung bei späterer
Abnahme

Nicht versäumen!! Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe
Spiele - Spielwaren - Tabakpfeifen - Spazierstöcke
Bedeutend herabgesetzte Preise
Gebrüder Marschall, C 1, 4, Breitestraße, vis-à-vis Kaufhaus

Damenhüte

kauft man immer am vorteilhaftesten im

Spezial-Damenhutgeschäft

Beachten Sie daher meine große Ausstellung.

Sie finden stets das Neueste in preiswerter Ausführung.

Hugo Zimmermann, N 2, 9, Kunst-Straße
Spezial-Damenhutgeschäft.

Stricksachen laden



Billig im Weihnachts-Verkauf!

Jünglingskleider
Rock und Jumper, neuartig ge-
müstert . . . 38.-, 36.-, 32.-, Gr. 38 **22.50**

Elegante Modelle
Original „Wien“ Original „Schweiz“

Waffen

mit und ohne Kragen, uni- und
mod. Sportmelangen. **16.50, 15.-**
Sehr vornehme Jacquardmuster **19.50**
..... 23.50, 21.50.

Zum Sport die bevorzugte Flausch-
Weste. Mützen und Schals.



Pillows
für Damen und Herren **12.50**
..... 18.50, 16.50.

Aermellose Westen Bettjäckchen
Für alle Waren sehr nette Geschenk-Kartons

Nur im führenden Spezialgeschäft

H. & Weczera

Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstraße 49

Großer Spielwaren - Ausverkauf!

Bis zu **50 Prozent Rabatt**
Spielwarenhaus Busch, jetzt Qu 4, 22
neben „Daawe Hammel“ gegenüber dem „Volkshaus“
früher Q 2, 18
Günstige Einkaufsquelle für Vereine

Kaufe
Anzüge - Mäntel
Schuhe - Koffer
Wäsche - usw.
Kavallerhaus, 11, 20
Teleph. 257 36

Chaiselongues
in best. guter Verarbgt.
verstellb. v. 48 - an
Lederstühle
von 16 50 an
Auszugische
von 68.- an
Kleinstmöbel
sehr billig zu verkaufen
Anton De'zel, P 3, 12

Rob. Leiffer

Möbel - Ausstellung
Bismarckplatz 13
Beste und billigste
Bezugsquelle für
la. Klub- u. Kleinstmöbel
beste Chaiselongues u.
Chaiselongue - Decken.
Sonntag geöffnet.

Erf. Hausschneiderin
nimmt noch einige
Runden an. (Winter
Wäsche, tabel. etc.)
u. exakte Arb. Kno.
u. X U 25 an Geiselt.
*298

Verkäufe

Pfeifer-Auto
(Schneekäufers) in An-
leifer et. v. u. Brich-
born. Prüfte mit
Bleichbad, einwandfr.
Repar. verkauert bis
Nähe Rebrnat. sofort
preisw. an verk. An-
auf b. Alwin Savat.
Waldhofstr. 7. *561

**Modernes
Schlafzimmer**

dunkel elche, kostbill.
zu verkaufen. *567
An erfragen:
E. 7, 18, 1 Treppe 11a.

Brilliant-Schmuck
Erstklassig. Herren- und
Damenbrilliant, gold.
Herren-Präzisionsuhr
alles ganz modern
sehr preiswert privat
zu verkaufen. *568
J 6, 10, Höttnen

Nähmaschine sehr gut
erd. bill. zu verkauf.
Wieslitz, 4, part. 1.
bei den Reformen.
*567

Neues Sportkleid
Hella (Gr. 44) und
andere zu verkaufen
Ludwigshafen. 250.
Leipzig. 36. *567